

Deutschlands Erneuerung.

Von Ernst M. Wihel.

Wenn die Entwicklung im Volks- und Staatsleben auf einem toten Punkt angelangt ist und die entstandenen Gegenseiter auf eine gewaltsame Lösung drängen, vorsichtigt sich der Umbau der neuen Zeit in einer Revolution. Im vorrevolutionären Stadium werden Reformideen produziert, haben aber — und möglichen sie in Büchern, Broschüren und Vorträgen noch so verlockend angepriesen werden, oder mit einem wissenschaftlichen Mantelchen umgeben sein — keine Aussicht auf Verwirklichung, solange ihnen die Umstände nicht günstig sind. Nur die Ideen, die Massen zusammenholen, die in Schlachtworte zum Empfehlungsrecht, Gegenstand leidenschaftlicher politischer Diskussionen sind, sehen sich durch. Sie erhalten ihre endgültige Reife erst während der Revolution, wenn Blut und Wille des Volkes sich in sie ergossen haben.

Eine Revolution ist nicht die Rebellion einer Minorität, nicht ein Kampf aller gegen alle, sondern das Aufbegehren des Volkes gegen eine vorsitzende Herrschaftsgruppe, die im Endkampf durch brutale Gewalttätigkeit die ausschäumende Bewegung niederschlägt (siehe Österreich). Geleg und Recht verlieren ihren Sinn, weil das eine neue Rechtsordnung erreichende Volk durch deren Anwendung im Unrecht gelehrt wird. So sind die Vorstöße der Revolution mit Kampf und Widerstand, aber in den Stürmen der Revolution härter sich das Geschlecht, das die Herrschaft des alten Staates zerbricht und auf seinen Trümmern den neuen Staat, die Volksgemeinschaft, errichtet.

Die nationalsozialistische Revolution entspricht in ihrem Verlauf durchaus den Gesetzen geschichtlicher Entwicklung; getragen von den Massen des Volkes und gründlich in ihrer Wirksamkeit. Natürlich wirkten die Kräfte der Revolution rücksichtslos gegen die widerstrebenden Elemente, mußten so wirken, sollte der neuen Entwicklung ein freier Weg gebaut werden. Doch wurde wertvolles Blut geschenkt, Widerstreitende beugten sich vor der Beweiskraft politischer Tatsachen. Die Revolution hatte kein Programm zu Gedanken und kein willkürliche konstruiertes Recht zu erachten, sie legalisierte sich nach ihrem Ziel selber, erst danndem sie ein neues Recht geschaffen hatte, liquidierte sie aus eigener Machtvollkommenheit.

Um keinen Tag zu früh oder zu spät ist der Nationalsozialismus zur Macht gekommen. Jedes danachliegende Ereignis scheint, nachdem wir heute darauf zurückblicken, eine Etappe auf dem Wege zum Siege gewesen zu sein. Ein geglückter Aufstand im Jahre 1923 hätte die Einheit des deutschen Volkes wohl nicht so rasch gebracht wie die nationalsozialistische Revolution des Jahres 1933. Die gegnerischen Kräfte waren noch zu stark, das Verlügen der Weimarer Koalition noch nicht so offenkundig, unter der Decke hätte es gegoren und geglimmt und Sabotageakte und Unruhen wären mögliche Ercheinungen gewesen. Auch brauchte die NSDAP politische Erfahrungen, die sie nur im Auf und Nieder fortwährenden Kampf erwerben konnte. Der Führer hatte Zeit, eine geistige und körperlich trainierte Kriegertruppe politischer Soldaten zu formieren und in der Partei und in deren Unterorganisationen den neuen Staat vorzubilden. Nach dem sommerlichen Jahr 1932 war die Republik sturmreich, und die Beziehung erfolgte zu einem genau erfassten Zeitpunkt. In zwei Wahlkämpfen (15. März und 12. November 1933) wurde um die Seele des Volkes gerungen und Deutschland zu-

einer Einheit, einem Führer und einer Gesellschaft ge- staltet.

Das Aufbegehren des deutschen Volkes war mehr als die bloße Unzufriedenheit mit einem überlebten politischen System, es war eine Empörung gegen Materialien, trassen Egoismus und Verlogenheit in Wirtschaft und Gesellschaft. Liberalismus und Marxismus, die feindlichen Brüder, hatten dem Volke eine dem deutschen Wesen fremde Denart aufgezwungen. Sie hatten sich von willigen Professoren wissenschaftlich aufzugeben lassen, führten, um die Notwendigkeit ihrer Existenz zu beweisen, einen Scheinkampf, die Stände im Hatz gegeneinander erzielend. So ließen beide Systeme durch diesen Scheinkampf, jedes seine Existenz mit der Existenz des andern begründend.

Der vorhebungsvolle Austrieb des deutschen Nationalbewußtseins zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts stieß bei einem seiner Mission nicht bewußten Polizeibürgerum, das die Maschine als sein ausschließlich Eigentum reklamierte und der Arbeiter als geeigneter Ausbeutungsbjekt ansah. Darum war es möglich, daß die Arbeiterschaft sich als Klasse organisierte und zu einem Fremdkörper im Staat werden konnte. Bis in die Mittelschichten und Arbeiterkreise legte sich der Konkurrenzkampf der Kapitalisten fort, hier wertvolles moralisches Gut zerstörend. Moralische Bedenken galten nichts gegenüber dem materiellen Erfolg. Familie, Ehrenhaftigkeit, Treu und Glauben, unveräußerliche Gesellschafts- und Moralsbegiffe des Volkes gingen vor die Hunde, einer Jünglingszeit mit ohnegleichen Platz machend.

Erst noch einem beispiellosen Siegeszug der Maschine, nachdem die Maschine sich totgeschlagen hat und die beste ihrer Art nicht mehr helfen kann, sondern nur schadet, lebt die Bevölkerung ein. Gewiß, die Maschine ist nicht wegzuwünschen aus unserem Leben, auf ihr beruht unsere Kultur, aber die Arbeit des arbeitenden Menschen, des Arbeiters, Handwerkera und Bauern, wird wieder geachtet und damit der Mensch geherrichtet. Der Mensch steht wieder im Mittelpunkt vollständigen Schaffens. Es bedurfte einer gewaltigen Erfüllung, alle Zweifler und Unzufriedene zu wecken, sie reizt zu machen für eine große Aufgabe. Die Zeit der Aufrichtung von Gegenseitigen ist vorbei, unaufhaltlich breitet die Verjährung zwischen Arbeiter und Maschine fort.

Kunst und Wissenschaft werden neu geboren aus dem Gesellschaftsleben und der blutigen Belebung des Volkes, nicht an graue und verstaubte Theorien wird angetreten, aus dem Geschehen und Erleben unserer Zeit wachsen neue Normen und Formen.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution die Wiege erzeugt, die des deutschen Menschen und Wessens eingeleitet, das verwirklicht, was die Besten der Nation in Jahrhunderten erstrebt. Der Traum zweier Jahrtausende ist Wahrheit und die Grenzenbrecher werden nicht hindern, daß die vom Mutterland getrennten Deutschen die Lehre hören und ihr nachleben.

Auf Jahrhunderte ist Deutschlands Entwicklung im Sinne des nationalen Sozialismus gelichtet; keine neue Revolution wird den Staat erfüllen, denn der Nationalsozialismus bindet sich nicht an abstrakte Theorien und ständig reformbedürftige Programme, er ist das Element der Entwicklung selbst.

Die Reichsschäf der Studierenden.

Zusammenfassung der Hoch- und Fachschulstudenten.

Berlin, 6. Febr. Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Ing. Stäbel, treibt in einem Artikel „Der Student im Staat“ über Sinn und Bedeutung der neuen Verfolgung der Reichsschäf der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen.

Die Reichsschäf ist danach die Zusammenfassung der beiden Organisationen der Studentenschaft der Hochschulen und der Studentenschaft der Fachschulen. Es wird die Arbeit der nächsten Jahre sein, den Hochschulen die notwendig und verdiente Anerkennung zu bringen und mit einer Neuregelung des Hochschulwesens gemeinsam eine einschneidende Hochschulreform einzuleiten. Ebenso wie die Hochschule an sich bisher nur Wert auf Ausbildung zum Spezialisten legte, ebenso und vielleicht in noch viel größerem Maße hat das die Fachschule getan. Doch dadurch, dem aus der Fachschule hervorgegangenen Studenten, die vollläufige Anerkennung verloren ist, liegt in der Überwertung intellektueller Arbeit und verliert seine Grundlagen bei einer nationalsozialistischen Wirkung, die nur nach der Leitung und nach der Arbeit in der deutschen Volksgemeinschaft besteht. Hier findet die Studentenschaft ihren Beruf als Vorbereiter für die Arbeit einer neuen Generation.

Auch für die Durchsetzung eines nationalsozialistischen Schöpfergeistes wird sich die Studentenschaft mit ganzer Energie einsetzen. Um die Ehrenordnung vorzubereiten, wird neben dem Verbändesobmann auch der Führer des Allgemeinen deutschen Waffenträgers den „Arbeitskreis“ der Deutschen Studentenschaft berufen.

Es ist selbstverständlich, daß der Neubau der neuen Verfassung in konsequenter Weise das Führerprinzip durchsetzt. Der „Arbeitskreis“ und die „Kammer“ sind die

beiden beratenden Körperschaften, die dem Führer zur Seite stehen; der Führer kann nur von seiner vorgesetzten Dienststelle ernannt werden. Und zwar der der Hoch- und Fachschulstudentenschaft jeweils vom Führer der Reichsschäf; vom Reichsinnenminister wird er bestätigt; der Führer der Reichsschäf, aber wird durch den Reichsminister des Innern ernannt.

Um eine enge Verbindung zwischen den beiden Schularten und den Studierenden an ihnen festzustellen, ist im „Arbeitskreis“ und in der „Kammer“ jeder Organisation auch die Führung der anderen maßgebend beteiligt. Beide der R.S.D. halten die Verbindung zu den anderen Standen im Volke.

Die Reichsschäf der Studierenden wird in enger Zusammenarbeit mit allen Gliedern der Partei ihre Aufgabe durchzuführen.

Hoffall der Länder-Staatsangehörigkeit.

Berlin, 6. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuauflauf des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Änderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuauflauf des Reiches vom 20. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Staatsangehörigkeit). Die Länderregierungen treiben jede Entstehung auf dem Gebiete des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.

Generation schlugen. Gabriele Reuter ist die Tochter 1895 mit ihrem aufrührerischen Werk „Aus guter Familie“ die seinerzeit eine große Tat darstellte. Die Dichterin selbst bekannte:

„Die glücklichste Periode meines Lebens war unstrittig aus den ersten Jahren unbewußt seines Kindheit die Zeit, als der reiche Mensch den größten Erfolg in seinem Schaffen errang und Raum und Zeit, etwas geleistet zu haben, das vielleicht bestimmt war, in die Entwicklung seiner Generation einzumischen. Es war der Erfolg meines Buches „Aus guter Familie“. Es entstand nicht plötzlich als ein Glückswall, wie man gern glaubt, sondern nach einem Jahrzehnt stiller, schriftstellerischer Arbeit, nach Grübeln, Umherzählen und einsamen Denken. Es sollte sich nicht nur an die Frauen und Männer und Kinder wenden, sondern auch an die Männer, Väter und Brüder; es sollte zeigen, wie ein ehrlicher menschlicher Kern der das dahin verlangten Frauenbewegung innerwöhnte.“

Die Frauen von heute und auch noch die von morgen dürfen der Patriarchin unter den deutschen Dichterinnen immer noch dankbar sein. Bereitende und verziehende Güte, aus dieser Grundzüge ihres Wesens konnte sie dazu bestimmt haben, den Jugendlichen, den armen gequälten, von der kleinen Söhne des Schiffs fernen zu treten, ihrer volle Sympathie, ihr reizloses Verschön zu öffnen und der Welt gegenüber ihr Anwalt zu werden, auf daß die zum Jetzern und Verurteilten nur zu schnell herreisen Zeitgenossen aufhorchten. Gabriele Reuter lehrte ihre Schwestern vornehmlich die Mission der Richtigkeit üben, lehrte sie, den Kampf um die innere und äußere Freiheit und die tatkundige Lebensleidenschaft der Jugend verleben. Dieses Um-Verständnis-Kämpfen leuchtet noch heute klar aus ihrem Werk heraus.

Als ich mich dankbar verabschiede, habe ich nicht das Gefühl, mich mit einer „alten Dame“ unterhalten zu haben, sondern mit einer im bewegten Leben lebenden Uliessengenossin, der nur die Weisheit und Hoheit der Menschenkenntnis und Menschenliebe die besondere Reise und Würde verleiht.

Theater und Literatur. Der erfolgreiche Verfasser des Romances „Die entlose Strafe“ und der „Bier Musette“ Sigismund Graß, vollendete ein Lustspiel mit dem Titel „Hier sind Gemsen zu sehen“. Es wurde vom Leipziger Alten Theater zur Uraufführung in der nächsten Spielzeit erwartet. Die Münchner Staatsoper hat für den März die Oper „Lucedia“ in drei Akten und einem Prolog von Bettino Giannini, dem Bruder der berühmten Sängerin, zur Uraufführung erworben. — Gemeinsam mit dem Stadttheater Stuttgart findet am Horbburger Stadtttheater am 16. d. M. die Uraufführung von Rudolf Klemanns Spieldrama-Schauspiel „Tauben fliegen zurück“ statt.

Gabriele Reuter.

Zum 75. Geburtstag der Dichterin am 8. Februar 1934.

Von Marieluise Henninger-Anderlein.

Im alten, traumhaften Weimar mit seiner überfülle seiner Reise, nicht umwelt des Goetheparks, der vollen Erinnerungsroute hängt, und der bezaubernden Gemüte von Schloss Belvedere, liegt Gabriele Reuters Heim. Hier ist die aus Alexandrien gebürtige Dichterin wahrschöpfend. Weimar, die Mütter und Hegerin weltberühmter Kulturschaffens, hat ihr besonders in früheren Jahren die Schaffensanregungen gegeben, wurde zum Quellpunkt



Ihrer Kunst. In ihrer Jugend erschloß sich ihr dort ein Kreis, dessen geistige Atmosphäre die Dichterin beflogte. Eine hohe Gesellin, von Alter und Krankheit ungebeugt — und helle, gütige Augenkerne unter einer weißen Krone übernahmen heiteres Glänzen an, so heit vor Gabrieles Reuter. Keine Frauenvielle, Rude und Abgelaßtheit durchdringen ihr Wesen. Ein Hauch von Abel umschwirbt sie und zellt an den Raum und Dingen mit, so daß die Verbstoffwelt von Heim und Mensch deutlich spürbar wird. Vor mir auf dem Tisch liegen große Bogen, beschriebene und unbeschriebene, Bücher stapeln sich auf Bücher. Unter den Fensterläden mit den schön gestalteten Zimmerplastiken laufen gleich bunte Bändern die aneinandergezogene Bände. Buchbeschreibungen gehören mit in das Arbeitsprogramm der zweitwöchigen Schaffenden Dichterin.

Unbedingte Besiegung der Ariergesetze.

Der Reichsinnenminister gegen Übergriffe.

Berlin, 6. Febr. Der preußische Minister des Innern hat an die nachgeordneten Behörden, Gemeinden und Gemeinderverbände einen Runderlaß gerichtet, in dem er nachstehendes Schreiben des Reichsministers des Innern an die obersten Reichsbehörden, Reichskanzler und Landesregierungen zur Kenntnis bringt und um genaue Bedeutung ersucht. In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es: Die deutsche Ariergesetzgebung ist aus sozialen und staatspolitischen Gründen notwendig. Andererseits hat die Reichsregierung selbst gewisse Grenzen festgestellt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich ist. Die deutsche Ariergesetzgebung wurde im Anfang und weiter richtig betrachtet werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere ist es nicht angebracht, je sogar bedenklich, wenn die Grundätze des § 3 des Berufsbeamtengeiges, des sog. "Arieraparagraphen" (der das Vordbild für zahlreiche andere Gesetze und Verordnungen geworden ist), aus Gebiet ausgedehnt werden, für die sie überhaupt nicht bestimmt sind. Es gilt

dies insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt hat, von der freien Wirtschaft. Ich bitte daher wiederholte, derartige Übergriffe mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und auch die unterstellten Behörden nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen nur die geltenden Gesetze zu Grunde zu legen haben. Die Behörden müssen einerseits wenn nach den zur Zeit maßgebenden Bestimmungen die Voraussetzungen für die Vornahme einer Amtshandlung (z. B. Geschäftsführung oder politische Schutzmaßnahmen) erfüllt sind, dies ohne Verzug vornehmen, andererseits unzulässige, durch Gesetze oder Verordnung nicht erlaubte Einwirkungen auf wirtschaftliche Unternehmungen, Verbände usw. unterlassen. Eine Aufhebung, Änderung oder Ausdehnung geländer Gesetze steht nach Maßgabe des Erzmäßigungsgeiges nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den die Gesetze ausföhrenden Organen. Diese haben vielmehr die Gesetze solange anzuwenden, wenn sie in Geltung sind und dürfen sich mit ihnen auch dann nicht in Wider sprach legen, wenn sie vielleicht nationalsozialistischen Auffassungen nicht voll zu entsprechen scheinen.

Nationalsozialistischer Aufbau in Danzig.

Einschaltung eines Staatskommissars für die Stadtbürgerschaft. Danzig, 6. Febr. Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt:

Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengeht ist, die die Durchführung der zur Belebung der Rot von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Belebung dieses politischen Roßstandes den Stadtvorordneten-Vorsteher Pg. Hans Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft eingesetzt.

Der Staatskommissar hat die Aufgabe, an Stelle der Stadtbürgerschaft die diejenigen Beschlüsse zu fassen, durch die die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auseinanderen, in nationalsozialistischem Sinne, an dem es bisher häufig geschehen hat, gewährleistet.

Falsche Behauptungen über deutsch-polnische Geheimabmachungen.

Riga, 6. Febr. Die "Sowjetnja" bringt einen Bericht über eine Tagung des Verbandes lettändischen Jugend, auf der auch der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des lettändischen Parlaments, Abgeordneter Zelmin, eine längere Rede über die politische Lage hielt. Bei der Darstellung der außenpolitischen Lage hieß es unter anderem zum deutsch-polnischen Verständigungskomitee: die Behauptung auf, es sei leicht möglich, daß dieser Vertrag drei Geheimpunkte enthalte. Einmal sei es möglich, daß Polen sich breit erkläre, einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland sich nicht zu widersetzen, weiter, daß Polen einer Wiederaufteilung Deutschlands zustimme, und drittens, daß Polen keine Einwände gegen eine Beziehung des Memelgebietes durch Deutschland machen würde.

Wie dazu von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, sind die Behauptungen von A bis C frei erfunden.

Die Wiedergeburt der Nation aus dem Geiste der Heimat.

Einer stark interessierten Gemeinde bereitete gestern abend im kleinen Saale des Kurhauses der Kampfbund für deutsche Kultur eine erlebene Freude. Hermann Wirth sprach über die "Die Wiedergeburt der Nation aus dem Geiste der Heimat".

So darf nicht verschwiegen werden, daß der fast dreihundige Vortrag Karls Inforderungen an die Hörer stellte und streckenweise gepackt sein konnte. Aber über diesem kleinen Schätzchenscheiter lebt krabbelnd eine helle Freude: ein neuer Typ der Weisheit hieß sie uns vor. Wahrlich ein echter Freizeit, frisch und lebendig im Auftreten, innerlich voll Gut und voll bewußtem Gegenstand gegen unzählige Buchumschläge und Käferbeweise, ein Mann von einer überwältigenden Kenntnis des Stoffes, aber auch voll einer Seele, die das wenige Material intuitiv blumäßig zu deuten versteht und ihm seinen einzigen Sinn zu geben weiß; wir sind nicht erst geworden, also die Römer und das Christentum kamen nun, wir waren schon ein Kulturoval voll hoher, tiefer und geschlossener Weltschauung, lange vor der bisher als älteste Geschichtsepoke geltenden Zeit.

Mehr noch: die vielen Anschauungen der Weisheit unseres altesten Blutes sind geistiges und zeitlos, es ist die Urweisheit.

Den Seinen gibt der Herr im Schlafe. Wirth, sein Freund des "Weltenismus" und einer sich zu diesem tollen verhaltenden christlichen Theologie, hat den Theologen selbst das beste Material geliefert. Der Nachweis ist ihm unter allen Umständen gelungen: was wir bisher als germanischen Götergläubigen und germanische Religion bezeichnet haben, ist eine Verfassungseinheit. Achtzehn Jahre vorher schon löst sich eine andere Weltschauung der hellenistischen Kosse nochweisen, die nur den einen Gott kennt und das in ihm geschlossene Leben, das Jahr Gottes und seinen Raum.

Grandios, für den Berichterstatter nicht beurteilbar, aber blutumäßig anprechend, war seine Aufführung von der edlen Urkunft der Thule-Kultur, die aus dem hohen Norden kam, nach Amerika überströmte, und von dort das Mittelmeergebiet und Teile von Afrika besiedelt hat, dann wieder nach Norden zurückkehrte – allerding nicht ohne unterwegs Schaden genommen zu haben. Ein Urbrunn quillt da auf, an dem man nur mit heiligem Schwur denken kann, sowohl liegt das juriat, so viel ist das Bild, das sich zeigt, so eng ist der Zusammenhang mit Religion und Kultur und Heimat und Boden und Recht, und alles ist Gottes Boden, Gottes Jahr, Gottes Recht.

Wirth hält solches nicht so ohnehin auf. Das ist seine philosophische Rassennethopiat, sondern wurde experimentell

Im Zeichen des Fernöstlichen Konflikts.

Sowjetrußland baut die Verbindung nach Wladivostok aus.

Moskau, 6. Febr. Molotow erhielt dem Parteitag Bericht über den zweiten fünfjährigen Plan. Er beschreibt sich u. a. wie die Telegraphogenossenschaft der Sowjetunion meldet, mit Plänen zur Verbesserung des Verkehrsweises. Man beschäftigt, außer einer Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen sowie bei der Fluss- und Seeschifffahrt die Legung eines zweiten Gleises bei den Eisenbahnen des Ural-Kasius-Betriebs, des Donets-Betriebs und der Trans-Saijal-Bahn und Wladiwostok-Bahn. Von den neu zu bauenden Linien sei besonders die Baikal-Amur-Linie zu erwähnen.

Heimwehrterror über Österreich.

Bor der Besiegung der öffentlichen Gebäude in Tirol?

Wien, 6. Febr. Wie aus Innsbruck in Tirol berichtet wird, marschierten dort vor dem Gebäude des Landestheaters, in dem gerade der Tiroler Bauernbund eine Sitzung abhielt, 20 Kompanien der Heimwehrn, nach anderen Angaben etwa 800 Mann in voller Bewaffnung auf. Der Landesführer der Tiroler Heimwehrn, Graf Enzenberg, drängte sich mit einer Abordnung in den Sitzungsraum, wo er erklärte, daß sich diese Kundgebung nicht gegen die Bauern richtet, sondern gegen jene, die versuchten, die Forderungen der Heimwehrn zu hinterziehen. Er warnte, Beschlüsse zu fassen, die die Heimwehrn als Kampfanfang aufsehen müßten.

Die Führer des Bauernbundes entgegneten, daß sie, unbehelligt und drohend, die Beschlüsse fassen würden, die ihnen recht und billig erschienen.

Wie es heißt, richtet sich die Mithaltung der Heimwehrn hauptsächlich gegen zwei dem Bauernbund angehörige Landesräte, die beschuldigt werden, im Lande Stimmgabe gegen die Heimwehrn zu machen und Flugzettel zu verbreiten, in denen gesagt werde, daß das Aufgebot der Heimwehrn unter Vorlage falscher Tatsachen erfolgt sei. Die Abordnung verlangte sofortige Ablegung der beiden Landesräte. Nach etwa zwei Stunden zogen die Heimwehrkompanien wieder ab.

In Innsbruck sind die verschiedenen Gerüchte in Umlauf, so unter anderem, daß die Heimwehrn drohend, alle öffentlichen Gebäude und die der sozialdemokratischen

Kurze Umschau.

Seine Majestät der König von Schweden ist auf seiner Durchreise an die Riviera heute früh aus dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Chef des Protocols, Generalrat von Bassewitz, sowie der Königlich schwedische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft auf dem Stettiner Bahnhof eingefunden.

Die Reichsbahn hat den Stützpunkt des Forts Douaumont, Leutnant R. Radke, zum Reichsbahnrat befördert. Radke stand bisher als technischer Reichsbahnsekretär im Dienste der Reichsbahndirektion Berlin.

Die im Jahre 1873 gegründete örtlich-konservative Zeitung "Der Reichsbote" hat ihr Erstehen als Tageszeitung eingestellt. Das Blatt wird jedoch unter dem gleichen Namen vom 11. Februar ab als "Deutsch-evangelische Wochenzeitung" fortgeführt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die im Verlage Theodor Weißer, Berlin, erscheinende Wochenzeitung "Deutsche Woche" ist auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebels vom Gehirnen Staatspolizeiliche bis zum 17. März d. J. einschließlich verboten worden. Sie heißt Nationalsozialismus – nichts anderes" veröffentlicht hat. Dieser Artikel enthält große Verunglimpfungen und Verleumdungen der SA und stellt eine Gefahr für den inneren Frieden und die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dar.

Die durch die grundlegenden Warschauer Besprechungen des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauchwald noch vor Weihnachten vorbereiteten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am heutigen Dienstag in Warschau aufgenommen werden.

Vater und den Geschwistern gehörenden Häuser zu befreien. Ein anderes unbestätigtes Gerücht will wissen, der Rektor der Innsbrucker Universität, Professor Nebelstein, sei ggf. verhaftet worden.

Aus Salzburg sind verschiedene Heimwehrführer eingetroffen, die die Borgards beobachten, ancheinend, um entsprechend den Anklagungen der Heimwehr auch in Salzburg eine ähnliche Aktion durchzuführen.

Wie aus Linz an der Donau berichtet wird, stehen dort die Heimwehrn in voller Bewaffnung, mit Stahlhelm und Maschinengewehren ausgerüstet, in Beobachtung. Eine Abordnung prach in den Abendstunden beim Landeshauptmann vor und stellte mündlich eine Reihe von Forderungen, deren Natur noch nicht bekannt ist. Es wird lediglich erklärt, das Vorgehen sei genauso in Tirol. In Oberösterreich sind die politischen Verhältnisse noch viel verwickelter als in Tirol, da hier auch die Sozialdemokraten noch in der Landesregierung vertreten sind.

Wieder Massenverhaftungen von Nationalsozialisten.

Innsbruck, 6. Febr. Der Sicherheitsdirektor für Tirol übergibt der Presse die amtliche Mitteilung, daß er im Laufe der letzten Tage die Besiegung von hundert Nationalsozialisten verfügt hat. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. ein Universitätsprofessor, zwei pensionierte Höfste, ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Arzte. 109 Nationalsozialisten aus ganz Tirol seien in ein Konzentrationslager übergegangen worden.

vollen, warmen Lebens, das ganz aus den Charakteren besteht, beweigt wird. Aus ihnen heraus kommt es zu zerwühlten und drallen Umständen mit einem gemütlisch schaudernden Gespür, aus dem uns die frische, helläugige, saubere und unkomplizierte Heiterkeit anpricht, die uns durch die nordischen Humoristen des Zeichnerkunst verzaubert wird. Dieser Artikel ist als durch die der Gedicht. Dieser "Nobelpreis" wäre eine allerkleinsten und vollkommen Komödie, wenn sie nicht den bedenkllichen Stil- und Kontraktionsfehler hätte, daß sich vor den letzten der vier Alte ein dritter Alte hält, der alles dicht an die Tragödie vordeutet, und daher als Fremdkörper und wie ein Stück für sich wirkt. Das Publikum freut sich aber der obigen glücklichen unvermehrten Lösung der Konflikte und spendete vergnügt Beifall, wie ihn auch die Dialektal (August Springer, Meitna Stane, Herder Schödl, Otto Hoffmann, Anna Peters, Ester Florin in den Hauptrollen) durch ihr sottes und artificielles Spiel unter der Regie Eduard Wiemuths verdient hatten. D. D.

* Feierliche Übergabe des hamburgischen Literaturpreis. Im Rahmen einer Feierstunde wurden am Dienstag im Hamburger Rathaus durch den regierenden Bürgermeister Kramm die Urkunden für die Verleihung der hamburgischen Literaturpreis überreicht. Der Bürgermeister überreichte an Sigmund Gatz die Verleihungsurkunde für den ersten Preis der Dichter-Gedächtnispreis für Friedrich Dicke und Konrad Bette die Urkunden für den Lyriking-Preis. Über Dichtkunst und neuer Staat sprach Otto Hoffmann, über Dichtkunst und neuer Staat sprach Hans Frieder Bünz.

* Deutsche Wissenschaft im Ausland. Das Parthenon, die ungarische Gesellschaft für antike Kultur in Budapest, hat die Professoren Walter Otto und Karl Reinhardt, jenseits den Protagonisten Georg Altheim, die das Fach der klassischen Philologie an der Universität Frankfurt a. M. vertreten, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Professor Gustav Brügel für Chirurgie in Paris zum auswärtigen Korrespondenten ernannt. Der deutsche Professor W. H. Hoffmann vom Finlay-Institut in Havanna erhielt das Ritterkreuz des Finlay-Ordens verliehen.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Handelsrechtler Prof. Dr. Klausin (Frankfurt a. M.), Mitglied der Akademie für deutsches Recht, hat mit Rücksicht auf seine sonstige kurze Ausprägung im öffentlichen Dienst darum gebeten, ihn von dem Führerposten im "Ring der Hochschullehrer in Stockholm" zu entbinden. Die Bundesführung des Stahlhelms hat diesem Wunsche stattgegeben und an seine Stelle Prof. Dr. Stiene (Halle/Saale) zum Führer des "Ring der Hochschullehrer in Stockholm" ernannt.

Wiesbadener Nachrichten.

Pfarrer Vic. Dr. Dietrich zum Landesbischof berufen.

Der Evangelische Presbiterat, Frankfurt a. M., tellt mit: Der Herr Reichsbischof hat am 6. Februar 1934 den Pfarrer Vic. Dr. Dietrich, Wiesbaden, zum **Landesbischof** der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen berufen.

Notgemeinschaft — Brotgemeinschaft.

Es gilt seit Jahrhunderten als ungeschriebenes Gesetz der fast allen Völkern der Erde, daß man seine Mitmenschen nicht verhungern lassen darf. Selbst in Ländern, in denen die städtischen Gegenden zwischen ärmigem Reichtum und bitterer Armut herrschen, hält man sich für verpflichtet, die Armen vor dem Hungertode zu hüten.

Es kommt freilich auf den Grad der Kultur und auf den Geist an, der in einem Volle herrscht, in welcher Weise und in welchem Umfang diese selbstverständliche Forderung verwirklicht wird. Der Orientale wirkt mit dohmütiger Herablassung Münzen unter das Brot und achtet kaum darauf, wie sich die Bettler um die Preissige prügeln. Im deutschen Volle ist dieser Geist des Hochmuts und der Herablassung, der früher nicht ganz selten war, durch den Nationalsozialismus ausgerottet worden. Schon das Christentum betrachtete es als Pflicht jedes Gläubigen, den Notleidenden zu helfen. Aber während in manchen christlichen Religionen mehr der Gedanke des Mitteils und der lumentalen Teilnahme vor dem Not des einzelnen vorherrschte, hat der Nationalsozialismus vor allem das Wohl des ganzen Volkes unverrückbar vor Augen.

Die Kluft zwischen den Klassen und Ständen ist bedeutigt. Unter Menschen deutsches Blutes gibt es weder hoch noch niedrig. Wir sind einander Kameraden und Freunde, wenn wir in Not sind, unser Brot, so wie wir es als Kameraden im Kriege getan haben. Uns zweiftelt der gleiche Geist der Schallsägemehrschaft, der in einer belagerten Festung oder bei einer Nordpolreise vertreten ist. Es muß dazu gejagt werden, daß durch materielle Not keiner an seiner Gesundheit Schaden leidet oder gar verhungert oder erstickt.

Wenn die Gemeinschaft in Not ist, dann müssen die Portionen gerecht verteilt werden. Wer sich gegen diesen Gedanken verständigt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Jeder, der etwas opfern konnte, und es unterlegt, handelt unfamiliärhaft. Adolf Hitler hat den Gedanken der internationalen Solidarität des Proletariats, aus dem nationalen Solidarität gegenübergestellt und kann dabei zu der einfachen Schlufolgerung: „Im Rahmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.“ Darum teilt die Portionen und opfert für den Kampf gegen Hunger und Not!

Jeder vierte Deutsche ist in Not. Es kann für die drei anderen nicht schwer sein, ihn bis zum Frühjahr durchzuhelfen. Dann beginnt die zweite Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit.

Erfolgreicher Kampf gegen das Bettelunwesen

Der Deutsche Gemeindestag hat eine Rundfrage veranlaßt, welche Maßnahmen zur Bekämpfung des Bettelunwesens sich in den größeren Städten als besonders wirkungsvoll erwiesen haben und ob infolge dieser Maßnahmen eine erhöhte Inanspruchnahme der Einrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu verzeichnen ist. In den Städten hat die Reichsregierung angelegte Aktion gegen das Bettelunwesen durchweg zu einem vollen Erfolg geführt. Als besonders wichtig haben sich die Razzien gegen die Bettler erwiesen. Die Überprüfung der Fälle ergab, daß bis auf wenige Ausnahmen eine befriedende Lage nicht gewonnen war, das es sich vielmehr im allgemeinen um Gewohnheitsbettler handelte, welche sich bisher durch Betteln zu Unterhaltung eines weiteren Einnahme zu verhelfen wußten. Die Maßnahmen zur Bekämpfung des Bettelunwesens haben im allgemeinen zu einer erhöhten Inanspruchnahme der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege durch die schaffsten Bettler nicht geführt. Einige Städte liegen jedoch über einer erhöhten Belastung der öffentlichen Fürsorge durch Wanderer. Sie sich in den Städten jedoch zu machen scheuen. Ein dämmiger Erfolg des Bewohnergesetzes und des Wandererarbeitsgesetzes wird für notwendig erachtet. Es kommen auch keine Feststellungen getroffen werden, daß die Bettler infolge der Maßnahme in den Städten ihr Tätigkeitsfeld nunmehr auf das platt Land verlegt haben. Auch in den Landstädten ist das Bettlerunwesen durch die Maßnahmen der Polizei weitgehend eingedämmt worden, zum Teil wird es gänzlich erloschen bezeichnet.

Gründung des Reichsvereins für Wanderverpflege.

Nach achtmonatlicher Vorarbeit hat der Landesbundesrat des Winterhilfswerks in Bayern, Sturmbannführer Seidler, einen großzügigen Plan fertiggestellt zur eindringlichen Belehrung der Wandergesellen. Die Ausführung beginnt zunächst in Bayern und Württemberg, soll aber in nächster Zeit auf das ganze Reich ausgedehnt werden durch Gründung des Reichsvereins für Wanderverpflege. Die böhmisches Seidler haben die Billigung des Reichsinnenministers Dr. Stuck gebunden. Zwei des Plans ist, der Arbeitlosigkeit entgangenen Schreden zu nehmen, der proletarisierung des wandelnden Volkes entgegenzuwirken, dem Handwerksmeister einen wirklich brauchbaren Gesellenabschluß zu gewähren und die Öffentlichkeit vor der Bettlerplage zu bewahren. Werden diese Rechte nach vorhängiger Schätzung ähnlich nahezu 300 Mill. M. Betriebsrente gegeben, in Bayern etwa 17 Millionen. Alle auf dem Gebiete der Wanderverpflege bisher bestehenden Organisationen werden aufgelöst und vom neuen Verein übernommen. Die bisherigen Zusammensetzungen werden aufgehoben, die bisherigen Betriebsleitungsstellen gehen auf den neuen Verein über, ebenso die Wanderverpflege und die Arbeitertöchter.

Bunter Abend der NS-Soldatenkabarett, Ortsgruppe Nord. Zur Gunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die Ortsgruppe Nord der NSB im alten Saal des Paulinenhauses einen außordentlich stark besuchten „Bunten Abend“. Der für die Gesamtleitung verantwortlich zeichnende Ortsgruppenvorsitzender Dr. Günther Großwürz wies in seiner Begrüßung besonders darauf hin, daß dies der Test des Wohlwollens ist, wie viele Freiwilliger einer „erfüllten“ Kreise werde, für welche Wohlthätigkeit gesellschaftliche Anerkennung der Volksgemeinschaft, zumal an die von der NSB betreuten. Und wenngleich der heiteren Unterhaltung dienend, sei auch dieser Abend ein Kampf gegen Pessimismus, Sorge und trübe Laune. Das Programm räume sich denn auch so kurz und abwechslungsreich zusammen, daß es in seinen Einzelnummern ja gelingt, daß

Handwerk und Staat.

Bon W. G. Schmidt (Wiesbaden), Führer des deutschen Handwerks.

Ein jahrelanger Kampf um die Entwicklung des deutschen Handwerks und Gewerbes ist mit dem Werden des nationalsozialistischen Staates durch die Erkenntnis der wirtschaftspolitischen Bedeutung erfolgreich für unseren Verufsstand zum Ruhm unseres Volkes beendet worden. Der Kampf aller gegen alle könnte nicht nur einem Stand nicht zuhören, sondern hat das gesamte deutsche Volk und seine Wirtschaft an den Rand der Vernichtung gebracht.

Die Anerkennung unseres Verufsstandes durch den Bolschewisten Adolf Hitler entspringt zweifellos der zärtlichen Erkenntnis, daß neben der Stärke des Verufsstandes, die Landwirtschaft, z. B. genau so das Handwerk, die beste Voraussetzung zur Verwirklichung der nationalen und sozialen Wirtschaftsgemeinschaft bieten. Letztere bedeutet dasselbe für den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands wie die Volksgemeinschaft für den Staatsaufbau. Daraus erwachsen allen Volksgenossen in und außerhalb des handwerklichen Verufsstandes große Aufgaben der Zukunft. Die Anerkennung der Wirtschaft, Arbeit des Geistes und der Hand, seitens des Führers bestimmen den deutschen Handwerker, von seinem Volksgenossen dasselbe zu verlangen, was er ihnen gegenüber anerkannt.

Die Bedeutung des Handwerks und Gewerbes ergibt sich einerseits aus den 1,4 Millionen Betrieben, die etwa 10 Millionen deutsche Menschen ernähren, andererseits aus dem Gesamtumfang der deutschen Wirtschaft, wodurch das Handwerk mit einem Quotienten, gleich 22 Millionen M. jährlich, beteiligt ist.

Die Aufgabe der Wirtschaft darin besteht, Nahrung, Kleidung und Wohnung als die primitivsten Lebensbedürfnisse dem Volksgenossen herzustellen, ergibt sich aus der Bedeutung des handwerks aus der Tatfrage, daß es in weitem Maße an der Erfüllung der Aufgabe beteiligt ist.

Jeder muß bis zum 10. Februar die Hausplatte erworben haben.

Selne geschäftliche Entwicklung beweist den gesunden organischen und wirtschaftspolitischen Wert, es hat sich als notwendig erwiesen, daß zur Erteilung der Volksgemeinschaft die Wirtschaftsgemeinschaft angetreibt werden muß, wenn der Grundantrag: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, keine wirtschaftspolitische Auswirkung bringen soll.

Wenn die Voraussetzung zum Werden des Staates die gesunde Familienei ist, so ist zum Werden einer gebedeckten Volkswirtschaft die sogenannte Betriebsfamilie anzutreben, denn sie ist die bestre Gewähr für die Verbundenheit von Volk und Wirtschaft, denn im Gegensatz zu den Enteignungsgedanken des Marxismus steht die Bezeichnung der nationalen Wirtschaftsaufstellung. Der Kampf gegen die Gewerkschaftigkeit kann zunächst nur durch die Belebung des Binnenmarktes erfolgreich geführt werden; durch die intensive Arbeitsteilung des Handwerks und die vornehmliche Verdichtung in der einheimischen Wirtschaft zur Deckung des Volkshandels ist dem Handwerk vom neuen Staat eine große Aufgabe gestellt, von deren Erfüllung die weitere Entwicklung wesentlich abhängt sein wird. Diese Mission will das deutsche Handwerk erfüllen.

Das Handwerk hat auch in der Vergangenheit die rein aus Profit eingeleitete mechanisierte Maschinengenproduktion abgelehnt und sich vielmehr auf qualitative Leistung gestützt, es hat die anonyme Betriebsführung abgelehnt und hat sich in persönlicher Verantwortung in Volk und Wirtschaft bewegt.

Das Handwerk und seine Führung will sich durch Arbeit und Leistung in das neue Deutschland einreihen, es will entsprechend der Anerkennung seines Verufsstandes unter Einsatz aller Kräfte bei dem Aufbau der Wirtschaft und des Staates mit tätig sein im Sinne des Führers Adolf Hitler.

Hitler schafft Arbeit!

Weitere Maßnahmen im Reinhard-Programm zur Arbeitsbeschaffung im Rhein-Main-Gebiet.

Aufzehrung einer 8 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Heimbach: 480 Tagewerke.

Aufzehrung einer 5 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Lindchied: 400 Tagewerke.

Aufzehrung einer 8 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Bischweiler: 400 Tagewerke.

Aufzehrung einer 8 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Haufen u. d. H.: 400 Tagewerke.

Aufzehrung einer 8 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Riedbach: 200 Tagewerke.

Aufzehrung einer 8 Hektar großen Gemeindewaldfläche, Riedbach (Rheingau): 325 Tagewerke.

Aufzehrung eines 5 Hektar wertlosen Niederwald (angelaufster Baumbestand) und Umdandlung in Hochwald, preußischer Staat, Forstverwaltung: 550 Tagewerke.

Aufzehrung von 8 Hektar Odland: 1880 Tagewerke.

Aufzehrung von 7 Hektar Odland: 800 Tagewerke.

Umdandlung von ertraglosen Niederwald in Hochwald, Erbach (Rheingau): 325 Tagewerke.

Aufzehrung eines 5 Hektar wertlosen Niederwald (angelaufster Baumbestand) und Umdandlung in Hochwald, preußischer Staat, Forstverwaltung: 550 Tagewerke.

Aufzehrung von 8 Hektar Odland: 1880 Tagewerke.

Aufzehrung von 7 Hektar Odland: 800 Tagewerke.

— Das tägliche Brot in der Fastenzeit. In den letzten Wintermonaten ist infolge der Karnevalsszeit für diejenigen, die es sich leisten können, das Leben besonders lustig, und für Dienstleute, die unter Hunger und Kälte zu leiden haben, ist es besonders schwer. Während die einen fröhlich in ihren Überfluss verschwenden können, haben die anderen vielleicht nicht einmal das tägliche Brot. Das tägliche Brot! Es ist ja nicht nur das Brot allein, das ihnen fehlt. Zum täglichen Leben gehört fröhlich auch ein wenig Auftrieb, es gehört dazu wenigstens ein einfaches warmes Essen, es gehören dazu Schule und Sport, ein Dach über dem Kopf und ein Bett für die Nacht, kurzum, das alles, was man zu Luthers Zeiten des Leibes Ruhung und Naturdürfti nannte. Es gibt wohl heute niemanden mehr im deutschen Lande, der sich freuen könnte, ohne vorher seine notleidenden Volksgenossen zu bedenken. Das Winterhilfswerk sorgt ja auch mit allen Kräften dafür, daß der Tropf am Boden gehalten wird. Immer wieder tritt es mahnend auf. In der Fastenzeit gerade, in der früher alles andere vergessen wurde, ist die Sorge für unsere unverhüllt in Not geratenen Brüder die vornehmste Aufgabe jedes Feiernden. Wahrschafft freuen kann sich nur derjenige, wer um den Preis des Brotes weiß, wer den Gegenplatz zwischen Leid und Lust ganz auszufüllen versteht. Jeder, der lustig ist, wird den Wunsch haben, daß in diesem Augenblick kein anderer, der gleiche Blüte ist, zu leiden braucht. Darum wird er zur Fastenzeit erst recht gewillt sein, für das Wohl seiner Brüder zu opfern und sei es auch das Doppelte des Betrages, den er für seine eigene Fröhlichkeit ausgibt.

— Besteuerung des Sozialanten. Die Renten aus der Angehörigen, Unfall-, Invaliden- und Knapphofsverfürderung unterliegen der Einkommensteuer. Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommensteuer der Beratungen 1933 erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Verbrauchssteuer erzielten Rentenbezüger zur Einkommensteuer herangezogen. Aus verschiedenen Gründen hat er jedoch erscheinen, daß derartige Rentenbezüger auch für aufrückende Steuerabschläge zur Einkommensteuer herangezogen werden. Das erscheint dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Es meint, es handelt sich fast durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Errichtung der sich dann ergabenden größeren Steuerbeträge meist nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialanten für Steuerabschläge, die im Jahre 1932 oder früher geendet haben, zur Einkommensteuer nicht mehr herangesogen werden. Anträge auf Erlass oder Erlösung derartiger Steuerbeträge aus Billigkeitsgründen sollen wohlwollend behandelt werden.

— Sanitätsdienst und Steuer. Auf Anregung des Führers des Sanitätswesens der SA hat der Reichsminister zur Förderung des sozialen Sanitätsdienstes in den Industrie- und Werksbezirken im Sinne der Reichsgebärdeneordnung folgendes bestimmt: Alle Auswendungen, die Zwecken des sozialen Sanitätsdienstes in den genannten Betrieben dienen, können bei Ermittlung des Einkommens aus Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, aus Vermietung und Verpachtung von unbemerklichen Vermögen (einschließlich der Miete für die Wohnung im eigenen Hause) für Zwecke des Einkommens- und Körperschaftsteuer im Abschnitt der

Ausgabe soll abgelehnt werden. Für Krankenfahrzeuge privater Unternehmungen, die der Allgemeinheit unentbehrlich werden, ist Befreiung von der Fahrzeugsteuer zu gewähren. Der Antrag muss bei der Zulassung des Wagens beim Finanzamt gestellt werden. Die Auswendungen für den heimatlichen Sanitätsdienst werden erstmals bei der Verantragung der Steuern für 1934 als Abzug in Frage kommen.

— Keine Steuerfreiheit für gemeinnützige Spenden. Der Reichsfinanzhof hat in zwei grundlegenden Urteilen vom 23. Juni 1933 den Grundtag aufgestellt, dass Spenden an wohltätige und gemeinnützige Vereine oder für wohl-tätige oder gemeinnützige Zwecke grundsätzlich keine Werbungskosten für Gewerbetreibende und Angestellte freier Berufe bilden. In den neuen Richtlinien für die Einkommensteuer der Verantragter für 1933 erlässt es der Reichsfinanzminister deshalb nicht mehr für vertretbar, Beiträge zu idealen, gemeinnützigen oder sozialen Zwecken bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zum Abzug zu lassen. Bei Gewährung der Abzugsfähigkeit würde ein Teil der Spende zu Lasten des Reiches gehen. Aus dieser grundsätzlichen Behandlung ergibt sich, dass Spenden für das Winterhilfswerk, für die Hitlerjugend der deutschen Wirtschaft, für die deutschen Jugendherbergen und für sonstige gemeinnützige, ideale oder soziale Zwecke bei der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer nicht abzugsfähig sind.

— Gierelinfu und Meldepflicht. Die von der Reichsstelle für Tier, Berlin C, 25, Alexanderplatz 2, angeforderte Meldung über die Einfuhr von Eiern in den Jahren 1932 und 1933 ist bisher nur von einem Teil der Importeure, und dann größtenteils auch noch unvollständig gemacht worden. Die Importeure werden hiermit zum lebensnotwendigen Aufgefordert, der Reichsstelle für Tier — für jeden einzelnen Monat und nach den einzelnen Herkunftsändern getrennt — die Gierelinfu anzugeben. Importeure im Sinne dieser Auflorderung ist nur derjenige, der die Ware im Ausland kauft und sie auch in ausländischer Währung zu zahlen hat.

— Eine abdrückbare Schule beim Vermögen. Niemand bei einer Gefamtschulde der Eigentümer eines der belasteten Grundstücks nicht persönlicher Schulden, so wird nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs für die Ermittlung des Wertes seines Vermögens eine abdrückbare Schule nur angenommen werden können, wenn stark damit zu rechnen ist, dass der Gläubiger sich aus dem Grundstück beraubt wird und die Seelenmadam des Rückgriffsrechts erfolglos bleibet.

— Reichsbund Volksstum und Heimat Landshalt Rheinfranken-Nassau-Hessen. Der Reichsbund wird jetzt an allen Orten des Gebietes mit der prächtigen Volksstumsarbeit einzehen. Hierzu rufen auch alle Sing-, Tanz- und Laienspielgruppen, sowie die Volksbildungvereine und Volkschulräte herangetreten. Alle diese Vereinigungen in unserem Gebiet werden darum aufgefordert, baldigst ihre Antritt der Gesellschaften des Reichsbundes, Darmstadt, Kärtnerstraße 3, mitzuteilen, und kurz über die leidige Art ihrer Tätigkeiten, über die der Gruppen, usw., zu berichten. Auch alle Personlichkeit, die zur Schaffung von Sing-, Tanz- und Laienspielgruppen bereit sind, werden um umgehende Mitteilung ihrer Anschrift gebeten.

— Keine Apotheker-Ausbildung in Krankenhaus-apotheken mehr. Nach einem Erlass des preußischen Innensenministers dürfen den legenkannten Krankenhaus-apotheken in Zukunft Genehmigungen zur Ausbildung von Apothekern nicht mehr erteilt werden. Die in Betracht kommenden Dienststellen sind bereits angewiesen worden, bisher erteilte Genehmigungen unverzüglich zurückzuziehen.

— Bestandenes Examen. An der Frankfurter Universität bestand Dipl.-Kaufmann Hermann Wehrer, Wiesbaden, das Doktor-Examen mit dem Prädikat "Gut".

— Mündliche Festprüfung nach Übersee. Zu Weihnachten und Neujahr hatte die Deutsche Reichspost verdächtige Gesprächs mit überseeischen Ländern zugelassen. Die Einrichtung wurde, wenn man die noch nicht günstige Wirtschaftslage berücksichtigt, einigermaßen befriedigend bewertet. Es wurden in beiden Richtungen ausgetauscht mit Brasilien 30 Gespräche, Niederländisch-Indien 17, Siam 2, Venezuela 7. Hierzu kamen noch 25 Verbindungen, die zwischen den Überseeländern und anderen europäischen Staaten über deutsche Befrieden und im Durchgang ausgetauscht wurden.

— Briefförderung nach Übersee. Der französische Dampfer "Ile de France", der am 14. Februar von Le Havre aus die deutschen Kreislinien für die Vereinigten Staaten und darüber hinaus nach New York befahren sollte, tritt die Ausreise nicht an. Die Briefpost wird an seiner Stelle dem Dampfer "Meistric" der White Star Line — ab Cuxhaven am 14., an New York am 20. Februar — zugeführt.

— Erhöhte Ausbildung des Balles in Chile. Die Regierung in Chile hat im Oktober 1933 die alten Bobbeschriften aufgehoben und neue herausgebracht. Danach wird jetzt ein schillernder Einheitschwert nur ausgestellt, wenn die Person ein ärztliches und ein politisches Fahrtzeugnis, sowie einen Impfschein vorlegt. Ferner ist nachzuweisen, dass der Lebensunterhalt in dem Lande für den Einzelnen hinreichend ist.

— Beim Radeln schwer verunglückt. In der Hohen Warte verunglückten am Dienstagnachmittag zwei Schüler. Sie gerieten mit ihrem Schlitten plötzlich aus der Bahn, und wurden in den Schnee geschleudert. Dabei erlitt der 15 Jahre alte Albert L. eine fast blutende Wunde über dem linken Auge. Vermutlich ist die Wunde, da sein Mitfahrer Schlittschuhe trug, durch diese verursacht worden. Das Rennsanitätsauto brachte den Verunglückten gegen 17 Uhr ins Städtische Krankenhaus. — Am Hauseschuss oberhalb des Klosters Kärenthal kam am Dienstagnachmittag eine 12 Jahre alte Schülerin mit ihrem Schlitten so schwer zu Fall, dass sie den rechten Unterleib entstreckt brach. Das Rennsanitätsauto brachte das verletzte Mädchen ins Städtische Krankenhaus.

— Verlehrsunfälle. Am Dienstagnachmittag fuhr in der Langgasse ein Personenauto gegen einen Rollwagen, auf den man Model geladen hatte, die jedoch teilweise über den Wagen hinausstanden. Dadurch wurde ein ehemaliges Bettgestell verbogen. Sonstiger erheblicher Schaden ist bei dem Zusammenprall nicht entstanden. — Einmal in die gleiche Zeit wurde am Anfang der Kirchgasse eine Radfahrerin von einem Pferdefahrer zu Boden gerissen. Die junge Frau kam mit dem Schreden davon, das Pferd aber nicht. — Am Montag, 3. Februar, gegen 19.45 Uhr, wurde in der Hausschlucht eines Hauses in der Marktstraße eine 29jährige Frau von einem Eislaufschürzen angefahren. Hierbei zog sich die Frau Hautabschürfungen am rechten Bein zu.

— Rammband. Heute morgen um 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Blücherstraße 14 gerufen, wo sie einen Rammband zu lösen hatte.

Wiesbadener Tagblatt

Bauer und Staat. Landesbauernführer Dr. Wagner in Wiesbaden-Erbenheim vor der Kreisbauernschaft Wiesbaden.

Schon lange vor Beginn der gestrigen Tagung strömten Bauern aus allen Orten des ehemaligen Landkreises Wiesbaden durch die in reichem Flaggenschmuck prangenden Straßen Erbenheims nach dem Saalbau "Zum Adler", um dort den Landesbauernführer von Hessen und Hessen-Nassau, Dr. Wagner, zu hören, der dort anlässlich einer Versammlung des Kreisbauernschaft Wiesbaden sprach.

Landesbauernführer Dr. Wagner in Wiesbaden-Erbenheim vor
der Kreisbauernschaft Wiesbaden.

Landesbauernführer Dr. Wagner

das Wort zu einer einnahmehindigen Rede, die von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Er begann mit allgemeinen Ausführungen über die Idee des Nationalsozialismus als der Grundlage unserer heutigen Staatsordnung und Wirtschaftsführung. Das Bauernamt sei das Fundament des deutschen Volkes und Lebens, seine Erhaltung und Sicherstellung durch eine unkapitalistische Agrarpolitik höchstes Ziel. Die deutsche Geschichte sei ein fortgesetzter Kampf des deutschen Bauern gegen ein ihm aufgesetztes artfremdes Recht. Während in den vergangenen Jahren immer nur Einzelnahmen ergriffen worden seien, die jeweils von einer Interessengruppe erwartet wurden, gebe die nationalsozialistische Regierung an die Gesamtlösung des Fragenkomplexes. Von diesem Standpunkt aus müsse man alle Gelegschaften, in die in einem Jahre verklungen würden und die alle in einem inneren Zusammenhang stünden. Diese Gelegschaften außerhalb des Bürgerlichen Rechtsgeschäfts, den Bauer selbst sei das Recht verlieren, in wichtigen Dingen zu entscheiden.

Urgabe des Bauern sei es heute, zunächst unter allen Umständen die Erhaltung des deutschen Volkes sicherzustellen, und den Rückgang der Bevölkerung aufzuhalten.

Zu dem Reichsnährstand gesiegt kommend äußerte sich der Landesbauernführer, doch dieses nicht nur auf Paragraphen aufgebaut und nach einem Schema gehandhabt werden, sondern mehr grundsätzliches Art: dem Bauer die leichte Entfeindung selbst überlassen solle. Weiter wird der Gegensatz zwischen Wirtschaftspolitik und Bauernhand, wie er lebhaft bestand, aufgehoben werden. Eine einheitliche geschlossene Front aller Bauern aus den Gedankengängen des Nationalsozialismus und dem Grundtag Gemeinsam geht vor Eigenart, sowie eine neue Marktregelung, sei das Ziel. Die Eingliederung aller Verbände und Organisationen, die sich mit der Landwirtschaft beschäftigen, sei eine logische Folge der Neuorganisation des Bauernstandes gewesen.

Dann erläuterte Dr. Wagner den

Aufbau des Reichslandstandes,

dem alle Berufe und Geschäftszweige, die sich mit der Verarbeitung sowie der Verbreitung von landwirtschaftlichen Produkten beschäftigen, eingegliedert werden. Nicht Beamte seien in Zukunft im Bauernland bestimmd, sondern nur der Bauer selbst soll seine Organisation leiten. Auf dem Führerprinzip aufgebaut, steht an der Spitze der Landesbauernführer, diem unterstehen die Landes-, Kreis-, und Ortsbauernführer. 4 Hauptabteilungen erfassten das gesamte Aufgabengebiet. Die Hauptabteilung 1 erfasst den Bauer als Menschen. Während die früheren Polizeibeamten den Bauer durch wirtschaftliche Maßnahmen allein retten wollten, habe der Nationalsozialismus erkannt, dass dem Bauer zunächst ein artfremdes Recht gegeben werden müsse, das seiner eine umfassende Erziehung und Schulung in Sinne des Nationalsozialismus dem Bauer die Erfüllung seiner völkischen Sendung zu ermöglichen habe. Die Abteilung 2 fasste sich mit dem Hof des Bauern, mit allen wirtschaftlichen Dingen und die Arbeit der seitlichen Handelsfamilien zusammen. In der Hauptabteilung 3 sind die Geöffneten Haushalte zusammengefasst, während die 4. Abteilung den Landhändler, sowie Verarbeiter und Bearbeiter bönerlicher Produkte erfasst.

Auf die Ordnung des inneren Marktes eingehend, besprach Dr. Wagner dann die

Gereidepreise,

die geschaffen seien, um das Getreidegeschäft von dem spätfälligen Warenlieferungs- und eigenmäßigen Händlermarkt zu befreien. Die These der der Selbstregelung von Angebot und Nachfrage sei zur theoretischen Natur gewesen, während die Praxis meist anders ausgesehen habe. Es sei von weit-

— Eine Schule für Kostenärzte. Am 10. und 11. März findet in Högen i. Westf. gemäß den Bestimmungen der kostenrechtlichen Vereinigung Deutschlands ein Vorberatungskursus für die Kostenpraxis statt. Jeder Arzt, der beobjektigt, Kostenpraxis auszuüben, muss einen solchen Kursus besucht haben, da andernfalls die Erlaubnis erlischt. An dem Kursus in Högen können selbstverständlich auch Ärzte teilnehmen, die außerhalb Westfalens wohnen.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Ortsbauernschaft Wiesbaden-Schierstein plant im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms umfassende Rodungsarbeiten in den Distrikten Gänseblüm und Grauer Stein. Es handelt sich um 2½ Morgen Ackerland, das in 200 Tagewerten in Weinberge und Baumhäusern umgewandelt werden soll.

Wiesbaden-Dohrheim.

Am Samstagabend fand im Rathaus "Rehstod" die Eröffnungsversammlung der AG-Dohrheim statt. Der Ortsgruppenamtsleiter Stroh eröffnete die Versammlung, anschließend fand die Übergabe der Ortsgruppe durch den Kreisamtsleiter Dräger statt. Zum Schluß sprach Vz. Schönert und Ortsgruppenamtsleiter Stroh über die Ziele des Nationalsozialismus. Ausgezeichnete Kostbarkeiten der St. Kapelle Dohrheim umrahmten die Veranstaltung.

Wiesbaden-Grauenstein.

Ein ½ Morgen großes Gelände in den Distrikten Hörberg und Nürnberg, das längere Zeit brach lag, soll für einen jungen Weinberg angeordnet werden. Hier-



Das Amtssiegel des Landesgerichts. Am 8. Februar tritt in Celle das Landesgericht für Bauernrecht zusammen. Damit wird auf deutschen Rechtsdokumenten zum ersten mal dieses neue Amtssiegel erscheinen.

tragender Bedeutung, den Bauern einen stabilen Preis zu sichern und Preisflüze zu verhindern. Aber auch dem Verbraucher soll mit einem gleichmäßigen, tragenden Preis gedient werden. Besonders Interesse finden die Ausführungen des Redners über

Die Milchfrage.

Es sei ihm bewusst, dass die Neuordnung am Milchmarkt sich speziell in Erdenheim zunächst negativ ausgewirkt und durch große Erholungen hervorgerufen habe. Aber schon in der jüngsten Zeit sei eine gewisse Besserung eingetreten und er hoffe in Aussicht stellen, dass der Milchpreis in Kürze eine Lösung erfahre, die zur Zufriedenheit aller ausfallen werde. Diese Meldung fand freudigen und begeisterten Widerhall in der Versammlung.

Die Erklärung des Landesbauernführers, dass in Frankfurt die Schiedsgerichte auf den Friedensstand gefestigt seien, gab zur Hoffnung Anlaß, dass auch in Wiesbaden in dieser Hinsicht bald etwas getan werde.

Dr. Wagner kreiste das

Nationalsozialist.

Wenn die Festpreisregelung von Erfolg sein sollte, müsse auch der Boden, auf dem die Ereignisse geschehen, aus dem Handel als Ware genommen werden. Eine innige, feste Verwurzelung des Bauern mit seinem Boden sei notwendig, um dem Grundsatz von Blut und Boden den Bauer die Kraft zur Erfüllung seiner Aufgaben zu geben. Am Ende von Beispielen hörte der Landesbauernführer tiefdringend die Schäden der Realerbteilung nach dem römischen Recht und wie besonders gesinnungsmäßige Röpeler in die Schranken, die den Aufbau zu fördern suchten. Heute müsse sich jeder dem Gesamtwohl und dem Führerprinzip unterordnen, wolle er nicht als Angenieur aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Kurz auf die Frage der Ernährung und der Versorgung der weichenbenen Erben eingehend, kam Dr. Wagner auf die Siedlung zum Zweck der Schaffung neuer Bauernschaften zu sprechen, die dem weichenbenen Erben die Möglichkeit einer Gründung eigener Scholle schaffe.

Die Erbabschlußmaßnahmen

sollen den in Not geratenen Bauern wieder auf die Beine helfen, gleichzeitig mit diesen werden jedoch eine Regelung der Produktion einführen, die es dem Bauern auch möglich machen solle, am Ende des Jahres eine Gräpniß zurückzulegen. Wenn heute noch nicht alles erreicht worden sei, so lege es für jeden klar, dass die Erbabschlußmaßnahmen eine gewisse Zeit erfordern, ehe sich eine umfassende Wirkung zeige.

Dr. Wagner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung an die Bauern, alles daranzutun, um dem Volke die deutsche Bauernkraft zu erhalten.

Die Rede, die häufig von Justizmündungen unterbrochen wurde, fand am Schlusse hingehalten und ungeduldig abgehört. Der Preisbauernführer dankte dem Redner und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer aus.

Nationalsozialist sein heißt Opfer bringen! Spendet für das Winterhilfswerk!

zu wird ein Zuschuß von 18.50 Mark pro Woche und Mann gewährt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Ortsbauernschaft Bierstadt hielt am Sonntagabend im "Adler" eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem einige Bekanntmachungen des Kreisbauernführers bekannt gemacht waren, sprach Vz. Bierbrauer über den Geschäftsvertrag mit der Gemeinschaft und bat die Mitglieder ihren geliebten Bierfest dortheit zu deuten. Die Hochzeitregelung mit der Stadt Wiesbaden und der Bierfestregelung der Ortsbauernschaft und der Bierfest der Gemeinschaften bildeten die Themen der Ansprache.

Vom Zug überschritten und getötet.

m. Mainz, 6. Februar. Im Bahnhof Mainz-Kastel ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 52jährige Drogist Theis aus Hörselheim a. M. war zeit mit einer Dame auf den Frankfurter Zug. In der Annahme, dass dieser im Gleis 3 (wie früher) einzulaufen würde, überstieg er das Gleis 2 und wurde dabei von dem aus diesem Gleis kommenden Zug erfasst. Der Tod trat auf der Stelle ein. Theis hinterließ Frau und drei Kinder. Die Begleiterin hatte bereits die Gleise überquert.

THALIA

Theater

Heute letzter Tag!

Charles Kullmann

der neue berühmte Helden tenor der Berliner Staatsoper singt in dem fröhlichen, musikalen Film-Lustspiel

Die SONNE geht auf

Weitere Hauptdarsteller:
**Reva Holsey / Fr. Kampers
Jessie Vihrog**

Der zur Zeit meist gesungene Schänger: „Schön ist jeder Tag, den Du mir schenbst Marie-Luise...“ von Charles Kullmann wundervoll gesungen, ist das Motiv zu diesem entzückenden Lustspiel.

= Reichhaltiges Vorprogramm =
Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Konfirmanden

Anzüge in guten Qualitäten, in bester Verarbeitung, zu den niedrigsten Preisen

Neuser

Ecke Friedrichstr.
und Neugasse

Nachlaß-Versteigerung

Freitag, den 9. Februar 1934,
vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend
ohne Pausa, versteigert im Hause
Rheinstraße 1111. Etage
die zu dem Nachlaß der verstorbenen Frau Dr. Oberdiedrich gehörigen Möbeln
1. Jahr gute Mahagoni-Schlafzimmereinrichtung mit 2 Betten und prima Nachttischmöbeln Eichen-Bücher-, Eisen-Wandregal, Altenrohrkamin, Doppelmantelstehleuchte, Eisenstange, Kleiderbügel, Auszug- und andere Türen, Ripp- und Bauernstühle, Leders- und Rohrholzstühle, Schreibtische, Altenländer, Zeitungshalter, Regale, Antikenstöcke, Wandschranken, Kleiderschränke, Diwan, Patent-Schlafzimmerei, östlicher Instrumentenschatz, Kürbigeroberte, Dienststühle, Tapeten, Federwolle, Vorhangs-, Verläng.-, Fensterwande, Spiegelservice, Samowar, Wäsche, Bilder, Küchenmöbel, Eisentrant freiwillig melbbar gegen Barzahlung. Besichtig. 1 Stunde vor Beginn der Auktionszeit

Julius Jäger

Tatator, beid., u. öffentl. angek. Auktionsator
Vulnstraße 9 — Telefon 2248.
36 Jahre am Platz betreut. Auktionsgeschäft.
Große und vornehme Ausstellungssäle.

Heute: Schlachtfest!

Preisels Weinstube, Michelberg 10
Verlängerte Polizeistunde.

Das Wiesbadener Tagblatt

ist in

W. Dohheim

direkt zu beziehen durch folgende Ausgabestellen:

Graf Kroth, Wilhelmstraße 2.
Hilfsw. Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Böhlau, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dohheimer, Wiesbaden, Dohheimer Straße 171.
Karl Hahn, Dohheim, Siedlung, Kärenthafer Straße 20.

Moos, Böckeler, Biebricher Straße 18.

Siedlung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die oben genannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

Ein hervorragendes Gesundheitsmittel durch seinen Gehalt an Vitaminen und Nährsalzen. Feinste aromatische Qualität 1-Pfd.-Glas 1.20 M. ohne Glas. Bei 5 Pfd. 1.10 M. - 3% Rabatt.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- u. Adelheldstr. 24.

Braut-Kräenze

Mauer-gasse 12.

Spanisch, neuzeitl.

Vorbereitung zum Examen in Madrid. Adresse Tagbl.-Verl. SV

Das Beste den Kranken

Alte stärkende Rotweine.

Dürkheimer Feuerberg 1/Fl. 0.85
Ingelheimer 1/Fl. 0.85
Oberingelheimer 1/Fl. 1.20
Obergingen, Burgunder 1/Fl. 1.50
1927er Château Cap Corse 1/Fl. 1.50
Alter Burgunder 1/Fl. 2.50

Auszug aus meiner Preisliste:

1929er Metternich-Gitter 1/Fl. 1.10
1927er Rüdesheimer Bergweg 1/Fl. 1.40
1928er Steinberger 1/Fl. 1.80
1928er Kochi, Neuberg 1/Fl. 1.80
Alter Medizinal-Heldelsbergwein 1/Fl. 1.00
wege seines hohen Eisengehaltes zur Blutbildung empfohlen.Pepsi-Stärkungswein 1/Fl. 0.90, 1/Fl. 1.85
Tokayer - Weinbrand - Boonekamp
Alter Douro-PortWermouth 1/Fl. 0.60
Vermouth di Torino 1/Fl. 1.40
Fichtennadel - Franzbraunwein, verstärkt, Flasche von 0.55 an, lese gewogen.

Ihr Arzt sagt: Den naturreinen Apfelwein nur von Heinrich!

Apfelwein Liter 0.85
Spärling-Apfelwein Liter 0.45
Borsdorfer-Apfelwein Liter 0.50
Alkoholfreier Apfelwein 1/Fl. 0.60
Alkoholfreier Apfelsaft 1/Fl. 0.75
Alkoholfr. Traubensaft 1/Fl. 1.10HENRICH
Blücherstraße 24, Telefon 26914
Siebricht: Rathausstraße 65ZIMMERMÄDCHEN
3x klingeln

Grünberg

Eier- und Butter-Spezial-Geschäft

Mauerstraße 7 Telefon 27769

empfiehlt als besonders preiswert:

Deutsche Frischeier

in allen Größen

Deutsche Markenbutter

Pfd. 1.50

Garantiert reines

Schweineschmalz

Pfd. 78

Prima holsteinische Wurstwaren!

4 Pfd.-Werbepräckchen mit sieben versch. gut geräuch. Wurstwaren 3.80 Mk. pro Haus. **Wurstmash.**

W. Just, Lohfeldt-Niendorf in Holstein.

Garantiert reinen

Bienen-Blüten-

Schleuderhonig

Ein hervorragendes Gesundheitsmittel durch seinen Gehalt an Vitaminen und Nährsalzen.

Feinste aromatische Qualität 1-Pfd.-Glas 1.20 M. ohne Glas. Bei 5 Pfd. 1.10 M. - 3% Rabatt.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- u. Adelheldstr. 24.

Braut-Kräenze

Mauer-gasse 12.

Spanisch, neuzeitl.

Vorbereitung zum Examen in Madrid. Adresse Tagbl.-Verl. SV

Wiesbadener Tagblatt

Film-Palast

Ab heute Mittwoch
der lustige Tonfilm mit

Ralph Arthur Roberts

Keine Angst vor Liebe.

In weiteren Hauptrollen: Liane Haid, Jessy Vihrog, Hilde Billebrand, Adolf Wohlbrück.

Die Presse schreibt: Ralph

Arthur Roberts ist ein Schauspieler, der immer wieder und mit Recht Lachstürme hervorruft. Es ist geradezu ein Bedürfnis, ihn nach längerer Pause einmal wieder auf der Leinwand zu sehen.

Das Beiprogramm:

Fox tönende Wochenschau, Kulturfest des Volkes und ferner die Ouvertüre zu „Überon“, gespielt vom Amsterdamschen Philharmonischen Orchester.

Unsere volkstümlichen Preise wie immer

K63

50, 60, 70, 90

Si

Hotel Vier Jahreszeiten

Der Höhepunkt des Wiesbadener Faschings

Rosenmontagsball

Kostümierung erwünscht. Beginn 21 Uhr.

Eintritt wird nicht erhoben.
Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

KARNEVAL IN MAINZ

Hotel Hof von Holland

1834

100

Jahre

1934

gegenüber der Stadthalle (Narrhalle) Das 100jährige Jubiläum des Hauses wird in diesem Jahr mit großen

Karnevalistischen Veranstaltungen am Fastnacht-Sonntag und Rosenmontag verbinden. — Das traditionelle Rosenmontagsfest findet wie alljährl. ab 11 Uhr vorm. statt. Zugbesichtigung vom Restaurant u. d. Hotelzim.

Dinerpreis: Sonntag 3.75 M., Rosenmontag 4.50 M. Spitzenleistungen in Küche u. Keller werden den 100jährigen guten Ruf des Hauses bestätigen. Tischbestellungen erbeten. Telefon 43254.

Erstes Kinder-Kabarett Wiesbadens

Kinderkostümfest

Samstag 415 mit Preisverteilung

u. Mittwoch Rheinischer Trubel Eintritt frei

DREST

Tischbestellung Tel. 25535

DREST

Tischbestellung Tel. 25535

WALHALLA

Heute Mittwoch:

Letzter großer Kappen-Abend

RATSKELLER

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

Röhrbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 8. Februar 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Röhrbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kordonorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Niedl.

1. Ouvertüre zur Oper „Der treue Schäfer“ v. Adam.

2. Stammtanz-Wachtparade von G. Linde.

3. Suite Orientales (4 Stücke) v. R. Popov.

4. Rote Aolen, Walzer von R. Debárt.

5. Ballermann aus der Oper „Andine“ v. Lorkins.

6. Mit frohem Mut, Marsch von A. Hahn.

7. Trish ins Feld, Marsch von J. Strauss.

Eintrittspreis 0.75 M.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20 Uhr:

Leichte Muß.

Leitung: Konzertmeister Otto Niedl.

1. Ouvertüre zu Oper „Die Stimme von Portici“ von G. Weber.

2. Sinfonia von G. Schmidlich.

3. Sinfonia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.

4. Schön Anni, Ouvertüre von H. Cooper.

5. Goldregen, Walzer von Waldemar.

6. Potpourri aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“ von L. Zehel.

7. Trish ins Feld, Marsch von J. Strauss.

Eintrittspreis 0.75 M.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20 Uhr:

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 8. Februar 1934.

Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Worfpiel zu „L'entrepreneur villageois“ von Gretry.

2. 40 Herwunden, d. Reiter Trüffeling v. Ed. Grieg.

3. Rondeau aus der Oper „Nieland“ v. G. Albers.

4. Schön Anni, Ouvertüre von H. Cooper.

5. Goldregen, Walzer von Waldemar.

6. Potpourri aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“ von L. Zehel.

7. Trish ins Feld, Marsch von J. Strauss.

Eintrittspreis 0.75 M.

Dauer- und Kurzarten gültig.

Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs

„Mit Hitler in die Macht“.

Vergleiche Tagblattausgabe vom Sonntag, 4. Februar 1934.

Arbeit D:

Hände und Herzen.

Als der Bahnhof der Lambertiabenden zum liebsten Male erdröhnte, bog Will Harmen um die Ecke der Dörfchenallee, zum hostigen Lauten war er in Schweiz geraten. Dreißig wie er vor der Kutsche stand, hatte er in der Wohlfahrt schnell die Kleider gewechselt, ein paar mal durch die Luft gespielt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und am spätesten doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS, die Zugänge zur Ausstellungshalle abgesperrt. Zittern und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stemmen einschlagende Befehle, wobei auch nah, aber zerreissen ließ sie sich nicht. Der Kommandeur, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde riefen wollte, war schon durch „Aus“, knurrte Harmen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Rüden gelacht. So stand er mit seinem Fahrrad in den Regen, und natürlich sauste ihm der Fördertorbogen an der Nase vorbei. Es war es gut, daß er hier in der Nähe herumstehlich, daß ihm der Wind die Jacke durchspülte, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaststätte, die ihr tristes Gelehrte in die Gegend streute, sah er sich halt. Endgültig aus dem Dunst rumorte ein Zupftreppen. „Achtung, Achtung!“, bellte eine heitere Stimme, „der Reichstanzler hat das Wort!“ Der Führer kam.

Will Harmen hatte die Hände in den Taschen seines abendbelebten Mantels vergraben, die Armen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas fürs Geld“, sagte er sich und musterte aus zerfressenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haushälften übertrug. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte leicht in den Kniff des abgetragenen Hutknotens niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Puddelrinne sammelte. Zahl vernahm Harmen die Stimme,

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“, joggte es schaudernd durchs Dunkel. Und noch einer sprach, einfache und beherrschte Arbeiten wollen wir!“ Klatschend schlug Harmen der Regen ins Gesicht. Über ihm wurde warm. So frohen! „Donnerwetter! Da kommt sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufschlägt, glatt hinter versteckt. Wer ja auch man nur so'n Spuckt! Was hatte er neulich im Bütt gemeldet? Schlimmer als der Jar wäre Hitler, der Krieg wolle er, und was Krieg ist...“ na das brauchte pacmen ums Verbergen seiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, erkörte sie wieder direkt vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt...“ Ein Wohnman, an Krieg auch nur zu denken... „Will Harmen nicht schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuhören, die da aus dem Dunst zu ihm herüberkommerte. „Ja!“, rief er, als er von Hörern und Böllerschädeln hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Geschichter zu ihm hörten und der Alte mit der Regentraube am Tischa einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hinternwaden entfernte. „Verzerrung!“, sagte er demütig, aber war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen Tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Stimmerei erobert. Ein Auto hielt. Schutzpolizei. Thoma Sturmierten verhängt, ein paar, drei oder Reihen untereinander. Und wie der Hupensignal. Vorstellung wuchsen ein paar Reifen heran. Hinter der Windfangscheibe hochschnürgeschickt eine Gestalt im hellen Trennwand, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haars wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Will Harmen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Zeit hob der Jubel die Hand, deugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und die rechte Faust. Will Harmen die Fauste aus den Taschen und reckte sie der schmalen Hand entgegen, die sich schlendernd in sie hineinlegte. Und andere Hände tauchten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmens Radhaufweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Richtungsrichter durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrium und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauliche Hand. Langsam zog er die Faust aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Griff an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Bild, ein Verzerrungen ohne Hass und Bitterkeit, als er die Risse und Schwächen betrachtete. Diese Hände... dachte er. Haben seine Arbeit geschaut, packten die Karre so hart wie den Kohlenschieber. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Warum verschüttet, oder bliesen, was sie waren: rauh und rechtlos? Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergrieffen. Will Harmen mußte seine Hände halten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten Willen Lächeln trug er sieheim.

Die Einkommensteuer des Landwirts 1933.

Nach den neuen Richtlinien für die Einkommen- und Kapitalsteuerer der Veranlagungen 1933 kann der Bauer, wie das WdJ-Büro meldet, für die Beschäftigung volljähriger Kinder im eigenen Betrieb bei der Ermittlung eines Reinerlöns aus Landwirtschaft die Hälfte des Beitrages in Abzug bringen, den er über eine freie Arbeitskraft aufzunehmen haben würde, sobald mancher Bauer Einkommensteuer werden wird, weil seine Reinerlöns unter Besteuerung der mitarbeitenden Kinder unter 6000 M. im Jahre bleiben. Wenn der zuletzt gelegte Einkommenswert des landwirtschaftlichen Betriebes 8000 M. oder mehr beträgt, so wird der steuerfreie Einkommensteuer von 720 M. aus dem zu veranlagenden Einkommen nicht abgezogen. Das kann aber bei kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zu Füßen führen, wenn ein Teil des Bodens aus Baufeld besticht. Baufeld ist nach dem Reichsbewertungsgesetz nicht als land- und forstwirtschaftliches Vermögen, sondern als Grundvermögen zu bewerten. Troch der Überleitung der 8000-M.-Grenze kann aus Billigkeitsgründen der steuerfreie Einkommensteuer gewährt werden, wenn bei einer Bewertung der gelösten Fläche nach den für das Land- und forstwirtschaftliche Vermögen geltenden Grundsätzen des Reichsbewertungsgesetzes die Grenze von 8000 M. nicht erreicht wurde.

Die Beträgen, die der Landwirt im Laufe des Wirtschaftsjahrs als Landhilfe für die Aufnahme eines oder mehrerer Helfer erhalten hat, sind bei der Veranlagung zur

Einkommensteuer den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft hinzuzurechnen. Demgegenüber können aber die Unterstützer, die den Betriebsinhaber durch Einstellung des Landwirtlers erwachsen sind, wie Rost, Unterkunft usw. als Verdunstungslöschen abgesetzt werden.

Berlängerung der Kündigungsfristen im hessischen Bergbau.

— Wehratal, 6. Februar. In richtiger Erkenntnis der führenden Wichtigkeit des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit — Verantwortung der Führerstellung, die ein besonderes Maß an Verantwortung überträgt, mit der im Treugeldabschluß durch die Betriebsgemeinschaft verbundene Gefolgschaft — daß der Berg- und Hüttentümmlerische Verein Wehratal beschlossen, diesem Gedanken der Betriebsverbundheit einen huldvollen Ausdruck zu verleihen, indem mit sofortiger Wirkung die bestehenden Kündigungsfristen erweitert werden. Der Berg- und Hüttentümmlerische Verein empfiehlt seinen angehörenden Grubenbetrieben, indem er sich dem Vorgraben des Kühbergbaus anschließt, mit sofortiger Wirkung die Kündigungsfristen zu erhöhen, und zwar um fünf Jahre ununterbrochen bei den beiden Grube tätigen Arbeiter auf vier Wochen zu verlängern. In dieser Maßnahme liegt die dankbare Anerkennung des Betriebs, daß die Reichsregierung durch das am 1. Mai in Kraft tretende Arbeitsordnungsgesetz dem verantwortungsbewußten Unternehmer erweisen hat.

Bestellen Sie das Wiesbadener Tagblatt

Sie werden dann zuverlässig und schnell über das Geschehen der Zeit und alle Dinge von Wichtigkeit unterrichtet sein. Die Durchsicht einer Ausgabe wird Sie von der Gediegenseit und Reichhaltigkeit des interessanten Lesestoffs überzeugen, den das „Wiesbadener Tagblatt“ neben dem umfangreichen Nachrichtenteil aus allen Gebieten des volksverbundenen politischen und kulturellen Lebens im neuen Reich, aus Vaterland und Heimat, aus Stadt und Land täglich bringt.

Geben Sie den umfassend abgedruckten Bestellzettel ausgefüllt dem Tagblattträger mit oder senden Sie ihn unmittelbar an das Tagblatt-Haus in Wiesbaden. Sie erhalten dann das nachmittags erscheinende und deshalb besonders aktuelle „Wiesbadener Tagblatt“ logisch zugeschickt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Diphtheritis-Epidemie in Ober-Ingelheim.

— Ober-Ingelheim, 6. Februar. In Ober- und Nieder-Ingelheim ist eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen. Das Krankenhaus in Nieder-Ingelheim ist von erkrankten Kindern überfüllt. Ein jähriges Kind ist an der Krankheit gestorben.

Mutige Lebensrettung.

— Bad Kreuznach, 6. Februar. Beim Spielen an der Nahe waren zwei noch nicht schwipflinge Kinder ausgerutscht und ins Wasser gefallen. Die Ehefrau Ann Schmitt kam nach zur rechten Zeit und konnte unter eigener Lebensgefahr ihr jähriges Kind und das 5jährige Kind der Nachbarsfamilie Mehl, das bereits ein Stück abgerissen war, retten.

Ein 700 Jahre alte Kapelle wiederentdeckt.

— Worms, 5. Februar. Der heimliche Kunstschatz war zu Anfang des neuen Jahres ein demersanter Erfolg beschieden. Im Gebiet der Taubgräber Balbenberg an der Mainzer Straße konnte fast der gesamte bauliche Bestand der im Jahre 1245 zum erstenmal genannten Alteheimer-Kapelle, die bisher als ein verschwundenes Wormser Bauwerk galt, festgestellt werden. Die Räume dienen heute als Küll und Büro Raum.

Bauer schlägt die Berufung zum Kreisdirektor aus.

— Friedberg, 8. Februar. Der Landeshauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, der Bauer Willi Seipel, 30 Jahre alt, hat die Berufung zum Kreisdirektor des Kreises Friedberg abgelehnt. Seipel will Bauer bleiben und im Hause seines Vaters in Fauerbach v. d. H. weiter tätig bleiben.

— Nordenstadt, 7. Februar. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten heute die Eheleute Landwirt H. Pfeiffer und Frau, Luisa geb. Schleider.

— Meedenbach, 7. Februar. Dieser Tage fand unter Borsig des Vereinsführers Gödel im Gasthof „Zum Taunus“ eine Versammlung des diesjährigen Turnvereins statt. Turnbruder Wagner eröffnete Berlin über die Tagung in Turnstein und dann den Arbeitsplan für die kommenden Monate. Außer dem anfangs Mai stattfindenden Turnfest wurde das Kinderturnen und das Turnen der Erwachsenen planmäßig festgelegt. Der neu aufgestellte Spielmannszug steht unter der Leitung des Mitgliedes H. Fischer.

— Nassau o. d. Zahn, 6. Februar. Der 21-jährige ehemalige Arzt brachte einen Auftrieb von etwa 200 Schweinen, deren Verlauf möglich vorstehen ging. Es wurden folgende Preise gesetzt: 4-8 Wochen alte Ferkel je 18 bis 20 M., 8-12 Wochen alte Ferkel 28-30 M., 12-16 Wochen alte 32-36 M.

— Eichbach (Vahn), 6. Februar. Ein in den 50er Jahren lebender Mann von hier machte seinem Leben dadurch ein vorzeitiges Ende, daß er sich mit einem Räuchermeier den Hals durchschlug. Man fand ihn tot in seiner Wohnung auf. Was den Mann zu der grauenhaften Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

— Darmstadt, 6. Februar. Der Kommissärliche Oberbürgermeister Darmstads, Pg. Warmbold, hat heute seinen Dienst aufgenommen. Er empfing die Leiter der städtischen Dienststellen und ließ sich die Leiter durch Bürgermeister Pg. Haag vorstellen.

— Schotten, 6. Februar. Der 48jährige Arbeiter Heinrich Bläuer aus Sichenhauen (Kreis Schotten) wurde gestern bei Holzsägearbeiten in der Nähe von Sichenhauen von einem stürzenden Baum stark zu Boden geschlagen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der bedauernswerte Mann der chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt werden.

— Kassel, 4. Februar. Am Sonntag sprang in der unteren Wöhlbergstraße eine Frau, bei der Sprung von Gesetzesbruch beobachtet wurden, aus dem Fenster ihrer im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Ein sofort herbeigeruhter Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen und ordnete die Überführung der Leiche in das Karlschospital an.

Überall Grippegefahr.
Erkältung, Halsentzündung

Vorbeugen mit
Panflavin-PASTILLEN
BA
AYER

Während der Fastnachtstage kommt unser

extra eingebautes

St.-Martinus-Märzen-Doppelbier

zum Ausschank. — Auch in Flaschen erhältlich.

Schöfferhof-Brauerei AG.

Niederlage Wiesbaden, Hasengarten

Telephon 27707.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hausfrau, Personal

Junge Verkäuferin

f. Mogenreit, sof.

g. Gedenkstr. 30

Personal

Welches allein,

erleichterte ältere

Mädchen

würde freuen

könnte, Wohnsal-

tum? Angeb.

u. T. 322 T.-Verl.

Jüngere

Köchin

für gr. vornehm.

Wohndauswahl

sofort gelucht.

Tel. Lützen-

strasse 10/12. 1.

Mädchen

welches schon in

Vorhängen in

Stell. w. sucht

sof. Silvana,

Kapellenstr. 4.

Jg. Mädchen

z. Wirtschaft ge-

sucht. Gute Be-

handlung u. Ge-

legend. 3. Röden-

str. 209 u. T.-Verl.

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Zweierläu-

fer

Chevallerie

im

Wiesbadener

Tagblatt

schafft Arbeit

und Verdienst

Suche noch

1-2 tüchtige Herren

zum Verkauf eines guten Haushalt-

artikel, D.T.P. zu melden ab 5 Uhr

Lüdemann, Kirschstrasse 92, rechts.

Bermietungen

1 Zimmer

Abgelebt. 1. Zim.

z. Küche (Teil-

wohn.). & 1. Z.

am mit einem B.

zu vermieten Preis

35. Mr. Tel.

De Gaspereit, 2. 1.

Erkerstraße 11.

2 Zimmer

Sens. Frontsp.

Wohn. 2. 3. 3.

u. Küche zu von.

Willy Stern,

Kirchgasse 74.

Tel. 27363.

Villen-Umbau

Sonnenberger Str. 17

zwei hochherrschliche

3 - Zimmer - Wohnungen

mit Bad, allem Komfort, Zentral-

heizung, Warmwasserversorgung,

zum 1. April zu vermieten.

Preis Mk. 110.— und 130.—

einschl. Heiz. u. Warmwasservers.

Willy Stern, Kirchgasse 74, Tel. 27363

Villen-Umbau

Sonnenberger Str. 68

hochherrschliche

2 x 3-Zimmerwohnungen

mit Mädchenzimmer und einger.

Bad, Zentralheizung, Warmwasser-

vers., zum 1. April zu vermieten.

Willy Stern, Kirchgasse 74, Tel. 27363

Nenbau-3-Zim.-Wohnungen

mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten.

Besichtigung durch Händler, Mittelheimer Straße 16,

Haßelbach, Mittelheimer Straße 18, Röhres unter

Telephon 60214.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Generalisches Personal

1. St. Dame

mit guter Fa-

und guten Um-

gangsformen.

1. St. Stellung

als Vorführde-

mme, Ang. R. 291 T.-V.

Personal

1. St. Mädch.

zum 15. 2. entl.

auch früher, Stellung

als Alleinmädchen,

Haßelbach, Gute

Leute, Preis g.

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

1.000,-

Generalinspektor Todt über den internationalen Straßenbaukongress.

Großzügige Werbungsaktion.

Berlin, 8. Febr. Der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dipl.-Ing. Dr. Todt, wies heute auf einer Pressekonferenz auf zwei große propagandistische Ereignisse auf dem Gebiete des deutschen Straßenbaus in diesem Jahre hin. Am September 1934 findet in München der 7. Internationale Straßenbaukongress statt. Es ist das erste Mal, daß dieser Kongress, der bisher seit 1908 in verschiedenen Weltstädten abgehalten wurde, in Deutschland stattfindet. Der Kongress erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß Deutschland unter der Führung seines Kanzlers auf dem Gebiete des Autostraßenbaus durch die Errichtung der Reichsautobahnen bahnbrechend und führend für die ganze Welt geworden ist. Der internationale Vereinigung, die die Träger des Kongresses ist, gehören insgesamt 85 Nationen an. Es war bisher üblich, mit dem internationalen Kongress eine Industrieausstellung gemeinsam durchzuführen, der die Industrie meistert zeigt, was gerade auf dem Gebiet des Straßenbaus zu zeigen war. Der Reichsanziger hat selbst veranlaßt, daß der Rahmen dieser Industrieausstellung erweitert wird.

Rückendeckung für Jugland?

Die Isolierung Bulgariens.

Der Balkan-Pakt ist also jetzt im wesentlichen abgeschlossen. Die Paraphierung ist vollendet, und die endgültige Unterzeichnung steht bevor. Bulgarien hat sich als letzter erwiesen und es abgelehnt, sich dem Diktat der übrigen Balkanstaaten zu unterwerfen, oder, wie es so wohl jetzt heißt, dem Pakt der Balkanvereinigung zu unterwerfen.

Sehr wesentlich und von großer politischer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Balkanpakt eine standige Zulassungnahme der in Gruppe sammenden Balkanregierungen mit der kleinen Entente vor sieht. Außerdem soll die wirtschaftliche Zusammenarbeit der vier genannten Balkanländer sichergestellt werden. Das dürfte im wesentlichen der Kern des Balkanpaktes sein, der eine Reihe Brüder zwischen den Balkanländern, ohne Bulgarien darstellen soll. Das war auch vorauszusehen, da Rumänien und Südslawien gemeinsam mit dem Thessaloniki-Pakt die kleine Entente bilden.

Sehr besondere politische Bedeutung scheint uns aber die Stellung der Türkei im Zusammenhang mit dem Balkanpakt und im Zusammenhang mit der Ablehnung der kleinen Entente zu sein, wenn man dieses neue Bündnis in dem Rahmen der Neu-mitgliedt, der sowjetrussische Ariegsminister Worojilow auf dem 17. Parteitag in Moskau über die militärische Lage der Sowjetunion hielt. In seiner Ansprache gegen Japan, die die diesbezüglichen Ausführungen Stalins noch übertrafen, bestand besonders Worojilow die internationale Beleidigung vom Sonderstaat vom Standpunkt der Monarchiefreiheit im eventuellen Kriegsfalle gegen Japan. Dabei hob er hervor, die Beziehungen zu den Ländern des nahen Ostens seien vorzüglich, um freundliche und gescheite seien die Beziehungen zur Türkei. Offenbar sollte Worojilow bei seinen Darlegungen die Bekreidungen der türkischen Regierung in ein engeres Bündnis zu den übrigen Balkanländern und zur kleinen Entente zu kommen, im Auge. Man wird also die Bedeutung des Balkanpakts auch zum Standpunkt einer Rücksicht auf Jugland nicht übersehen dürfen. Eine Türkei, die durch den Balkanpakt mit Rumänien, Griechenland und Südslawien und hierdurch auch wieder mit der Thessaloniki-Pakt (kleine Entente) aufs engste verbunden und gesichert ist, erscheint natürlich den Moskauer Nachbarn als ein viel starkeres Bollwerk als vorher. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man es wünschen, wenn Worojilow die Beziehungen zur Türkei in ganz auffallendem Maße hervorgehoben hat.

Nicht gegen Italien gerichtet.

Paris, 8. Febr. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Athen bestätigt die vier unterzeichneten Mächte des Balkanpaktes, der italienische Regierung die schriftliche Verstärkung abzugeben, daß der neue Balkanpakt nichts enthalte, was gegen Italien gerichtet sein könnte.

Neuer Triumph deutscher Erfüllungsgeistes.
Wissenschaftliches Meßgerät anstatt Wünschelruten. — Es zeigt Wasser, Metall und Petroleum an. — Keine Fehler und zwecklosen Vorhersagen mehr.

In einem Dorf versiegte plötzlich die Gemeindebrunnen, oder die Quellen, die die Wasserversorgung spielen, werden schwächer und schwächer und geben nurmehr einen Bruchteil ihrer ursprünglichen Wassermenge her. Der leiche Rat, den man immer meinte, wenn alles eigene Suden nach neuen Quellen vorsichtig blieb, war die Anfrage bei einem unerkannten, berühmten Wünschelruteingänger.

Der Mann kam, sah sich die Gegend an, blieb ein paar Tage oder Wochen, je nach der Größe der Betriebsgebiete, und ließ den geologischen Charakter der Umgebung und suchte dann mit seiner Rute solange, bis das günstigste Objekt für einen neuen Brunnen gefunden war. Er galt noch als ungeschickter Tiefe an, in der die Wasserader liegen müsse, dann ging er seines Weges und die Probebohrungen begannen.

Es gelingt oft auf diesem Weg, Wasser zu finden, auch bei der Suche nach Petroleum verzichtet man selten auf die Kunst der Wünschelruteingäger, und auch hier erzielt man Erfolg mit dieser Methode. Oft aber kommt es vor, daß die Rute nicht richtig reagiert, und doch dann folgsame Bohrungen umsonst unternommen werden. In Deutschland hat man zum Beispiel in den letzten fünf Jahren im norddeutschen Petroleumgebiet 15 Millionen Mark erfolglos verbracht. Für nutzlose Bohrungen, ebenfalls auf Grund von Rutesondierungen, werden in ganz Deutschland jährlich mehrere hunderttausend Mark ausgegeben. Es kommt auch vor, daß sonst erfolgreiche Ruteingäger eine bestimmte Wassermenge in einer gewissen Tiefe gefunden zu haben glauben, und daß die Bohrungen dann nicht nur die tiefer geführte werden müssen, sondern auch die geringere Wassermenge als vorausgesetzt, ergeben.

Das neue Schlagzeug.

Durch die Veröffentlichungen anerkannter Wissenschaftler, so des Tübinger Universitätsprofessors Dr. Georg Wagner, wird jetzt die außenseiterregende Feststellung getroffen, daß in Zukunft derartige folgsame Bohrungen mit einem Motorloch endende Bohrungen nicht mehr notwendig sein werden. Nach dem Gutachten Professor Wagner gibt es daher ein neues geophysikalisches Meßgerät.

großen Straßenausstellung allgemeiner Art, die von Juni bis September in München stattfindet. Die Ausstellung wird alles zeigen, was mit der Straße zusammenhängt. Sie wird sich auf die Fahrzeuge und auf die Baustoffe erstrecken, aus denen die Straßen gebaut werden. Eine besondere Abteilung soll dem Verband für die Straßenbauaufgaben dienen, eine andere Abteilung wieder behandelt das Verhältnis zwischen Straße und Wirtschaftsleben sowie zwischen Straße und Landwirtschaft.

Die bisherige Vernachlässigung der Straße wird dadurch beseitigt, daß die gesamte Nation auf die Bedeutung der Straße in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung hingewiesen wird. Der Nationalsozialismus will an den Straßenbau nicht mit den Mitteln der Bürokratie herantreten. Auch auf diesem Gebiet soll eine gesetzliche Maßnahmen erfolgen, eine Aufrichtung, um das Verständnis zu wecken und den Straßenbau in Schwung zu bringen.

Mit der Durchführung der Ausstellung befindet die Reichsregierung den Willen, dem Jahrhundert vernachlässigten Straßenbau die Stellung in der Gesamtwirtschaft zu schaffen, die ihm im Zeitalter der Motorisierung zukommt.



Berlins neuer Wehrkreis-Kommandeur.

Generalmajor Erwin von Wiegeln, bisher Infanterieführer, hat das Kommando der 3. Division und die Befehlsgewalt im Wehrkreis 3 (Berlin) übernommen. Sein Vorgänger war General v. Fritsch, der mit Wirkung ab 1. Februar zum Chef der Heeresleitung ernannt worden war.

ein. Zwei Personen wurden verletzt. Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich im Golf von Catanzaro bemerkbar. Bei heiligem Südwind färbte sich der Himmel plötzlich grünlich. Der darauf folgende Regen war mit einer eisernen Masse durchsetzt.

Ein Tantmotorsschiff mit Benzinsladung in die Luft gesogen. Das holländische Tantmotorsschiff "Stormvogel", das auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin auf Bord hatte, ist am Montag, 7.—8. Meilen westlich von Norderney in die Luft gesogen. Die Beladung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler "Gracia" und "Luxor" die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an der Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

Blutige Auseinandersetzung zwischen larvigen französischen Soldaten. In der Nähe des 23. marokkanischen Schützenregiments in Mördingen töte ein marokkanischer Soldat im Verlauf eines Wortwechsels einen Kameraden durch einen Schuß in den Kopf. Nach der Tat drohte er sich selbst eine tödliche Schußverletzung bei.

Schwere kommunistische Ausschreitungen bei Philippopol. Im Dorf Colem Konare bei Philippopol kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Bei den Zusammenstößen sind auf beiden Seiten mehr oder weniger schwer verwundet worden.

Ringkampf mit verfaulenden Rollen. Bei einem Ringkampf zwischen dem Kanadier Ben Sherman und dem Amerikaner Henry Irslinger in Johannesburg (Südafrika) ging es recht lebhaft zu. Die beiden Gegner gerieten derartig in Höhe, daß in der 2. Runde Sherman seinen Kopf in die Lave versetzte. Irslinger ergriß den Kopf seines Gegners und stemmte ihn in die Lave hinein, daß der Kanadier in Gefahr war, erwürgt zu werden. Einer seiner Schutzauteure wollte ihm zu Hilfe kommen, wurde aber durch einen Faustschlag Irslingers außer Gefecht gesetzt. Hierauf griff der Schiedsrichter, ebenfalls ein Ringer, ein, warf den Amerikaner zu Boden und setzte sich auf ihn. Irslinger verlor nun jedes Interesse an Sherman und ging zum Angriff weiter. Lawinenangriffe deunruhigten, ihre Häuser verloren und nach mühseligen Marsch durch den Schnee sich nach Piastazieglisch. Der Schneefall häutete.

Auch in anderen Teilen der Alpenregion liegt der Schneeaufkommen recht hoch. In Umbrien sind die Drahtleitungen vielfach unterbrochen. An der Ostküste verschaffte eine große Lawine die Eisenbahnlinie nach Campo di Giove. Schneehöhen von drei Metern und darüber werden auch aus den Bergen südlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. In der Nähe von Potenza stürzten zwei Häuser



Der 11. Jahrestag der faschistischen Miliz.

Bilder von der feierlichen Parade der faschistischen Miliz, die am 11. Jahrestag ihrer Gründung vor Mussolini aufmarschierten. In der Mitte: Die Ehrengarde des Duce mit ihren eigenartigen neuen Stahlhelmen.

Industrie und Handel.

Die wirtschaftliche Lage im Januar 1934.

Belebungszeichen in verschiedenen Branchen.

Auf Grund der Berichte der deutschen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände zeigt die allgemeine wirtschaftliche Lage im Januar 1934 folgendes Bild: Wenn man berücksichtigt, daß der Januar im allgemeinen als faßtönstiller Monat anzusehen ist, so kommt der Fortschritt eines Monats an, daß die Gesamtbetrachtung auch dieses Monats ein den Umständen entsprechend gutes Bild erlaubt. Besondere machen sich in den verschiedenen Branchen als bleibendes Moment die Vorratserzeugungen für das Frühjahrsgeschäft bemerkbar. Demgegenüber wird noch wie vor in allen Industriezweigen ein Stillstand des Auslandsabsatzes gemeldet. Im Stein- und Eisenbergbau hat die Förderung im Vergleich zum Vormonat zugenommen. Auf dem Weltmarkt ist ein schwerer Wettbewerb zu verzeichnen. Im österreichischen Verbundgebiet ergab sich infolge des warmen Wetters ein Rückgang. Im Braunkohlengebiet ist die Produktionsziffer gehalten worden. In der Großherstellung ist über keine wesentliche Veränderung zu denken, wenngleich auch in diesem Monat sich das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung weiter ausgewirkt hat. Das Eisen- und Stahlhandelsgeschäft ist weiter bedeckig. Optimistisch beurteilt wird auch der Erzmarkt. Die Lage im Eisen- und Stahlhandel ist unverändert. Besondere Fortschritte im Inlandsgeschäft hat die Maschinenindustrie aufzuweisen. Die Automobilindustrie konnte ihre erhöhte Produktionsziffer nicht halten, hier ist ein deutliches Nachlassen der Ausfertigung zu verzeichnen. Der Metallmarkt weist eine schwächer Tendenz auf, dagegen hat sich die elektrotechnische Industrie davondurch günstig entwölft. Der Stand der chemischen Industrie weist keine Änderung auf. In der Zellstoffindustrie sind günstige Umsätze zu verzeichnen. In der Konfektion ist die Nachfrage gestiegen. Gut durchgesetzt hat sich die Holzwirtschaft. Die Brotzugspreise sind wieder erreicht. Der Baumarkt ist verhältnismäßig gut beschäftigt. In der Fahrzeug- und Maschinenindustrie ist das Geschäft zugängiger geworden, die Lagerhaltung hat leicht zugenommen. Durch Maßnahmen der Regierung sind gewisse Preissenkungen eingetreten. In der Schiffsbau-Industrie ist eine Betriebsbelastung festgestellt. An den Bananen und Börsen tritt nach einer Geschäftsspitze zu Monatsbeginn ein Anziehen der Kurste ein, insbesondere ist eine gute Überwindung des Jahresultimo zu verzeichnen.

Günstiger Jahresabschluß für den Einzelhandel.

Nach den Ermittlungen der Forschungskelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ist, wie im Presseblatt des Einzelhandels mitgeteilt wird, im Durchschnitt der Dezember-Umjaß 1933 um reichlich 7% höher gewesen als im Vorjahr. Dieses Ergebnis kann, wenn auch die Zahlen der Großunternehmungen des Einzelhandels großenteils noch nicht vorliegen, als gesichert gelten. Die Umsatzentwicklung wurde vor allem von der Fortwährenden Nachfrage nach Bekleidung und zum Teil auch Haushaltsgütern getragen, während die Nachfrage insbesondere im Haushalt, die durchschnittliche Sicherung nicht ganz erreichten. Die im ersten Halbjahr 1933 bereits fortsetzende Verlangsamung der Umsatzentwicklung hat im zweiten Halbjahr schnelle Fortschritte gemacht. Beirzug der Umsatzentwicklung im Durchschnitt des ersten Halbjahrs noch mehr als 10%, so sank er im Juli auf 5% und im August auf 3% war der Anstieg an das Vorjahresniveau der Umfrage erreicht. Im September wurden die Vorjahresumsätze erstmals um 3% überschritten, und nach einem leichten Rückfall im Oktober (3%) drohte der November bereits eine Sicherung um 6%. Die Umsatzentnahme in den beiden letzten Monaten des Jahres um 6 und 7% ist von um so größerer Bedeutung, weil schon 1932 die Umsatzentwicklung im November und Dezember erheblich hinter dem Ausmaß der früheren Monate zurückblieben.

Unter vorsichtiger Berücksichtigung der noch ausstehenden, aber nicht entscheidenden Dergenberahlen einiger Handelszweige und Betriebsformen läßt sich mit einer Sicherheit übersehen, daß der nach dem noch ungünstigen Ergebnis des ersten Halbjahres kaum vermeidbare Umschrägung auf knapp 3 % beschränkt geblieben ist. Ausgehend von der Um-

schwemme von 1932, die die Fortschreibungen beim Reichsstatthalter für Wirtschaftlichkeit auf 21,5 Milliarden M. rechnete, ist also der Einheitsdeutschland um 1933 auf gleicher Basis zu 15 Milliarden M. angewachsen. Gegenüber dem Höhepunkt der Umfänge nach der Inflation, der 1928/29 mit je 35 Milliarden M. erreicht war, ist dennoch ein Wertverlust von $\frac{1}{3}$ eingetreten. Im Gegensatz zu früheren Jahren bedeutet aber der nochmalige kleine Umfangsrückgang des Jahres 1933 unter Berücksichtigung einer leichten Preisanstiefe keine Verbaudurchdringung.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: freundlich. Die Börse war bis auf wenige Ausnahmen fest. Die Umfänge sind teilweise lebhafter, besonders traten einige Spezialbewegungen hervor. Im Börsengarten standen WGB, die um 1½ % erhöht waren. Auch Daimler und sonstige Motorwerte waren fest. Forden waren knapp gehalten, Scheibenfabrik ½ % schwächer. Rütinger ½ % fester. Montanwerte zeigten ihre Kurssteigerung fort. Gesamtindustrien waren ¾ %, Mansfeld 1 %, Mannesmann ¾, Stahlwerke ½ %, Rhön 1¼ % höher. Schwach lagen Schiffsbauwerte, wo Norddeutsche ½ %, Hapag ½ % verloren. Zellstoffaktien waren etwas bedämpft. Ziemlich fest lagen Kunstledermärkte unter Führung von Alm, die insgesamt 2 % anstiegen. Der Rentenmarkt hatte überwiegend Kurssicherungen aufzuweisen, nur Reichsmarkobligationen lagen etwas schwächer. Dogearn waren Neudelitz ¾ % Albrecht ¾ % höher. In der zweiten Börsentunde wurde das Geschäft ruhig. Die Tendenz entwidelt sich an allen Märkten unbeständig. Die Schrankenverträge brachten bis 1 % nach beiden Seiten. Altehain gaben ½ %, Neudelitz ½ Pfennig nach. Späte Reichsschuldbuchforderungen blieben bedämpft, ebenso Landes-, Staats- und Städteanleihen der südlichen Gegend. Auch Dollaranleihe lagen still und gehalten. Gut Goldanbinderei war die Stimmung freundlich. Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen gaben bis ¾ nach. Tagessiegeln notierte 3½ % nach 3½ %.

Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Besteigt. Die Börse war nach der gestrigen Abschwächung heute allgemein wieder bestiegt. Die Käufle, die gestern stärkeres Entlastungsbedürfnis gezeigt hatte, nahm heute unter dem Eindruck neuer Publizitätsaufschwünge Rückläufe vor, so daß im Durchschnitt Befestigungen von etwa 1% zu verzeichnen waren. Von günstigem Einfluß auf die Tendenz waren die zuberfolglichen Handelsammerksammlungen für Januar. Eine interne Anregung empfing die Börse durch die sehr feste Haltung der AGO- und Daimleraktien, da man bei beiden Gesellschaften neuordnungen mit einem mildernden Kapitalabschluß als bisher rechnet. Montanwertpapiere waren dies etwa 1% steiger. Edelmetall-Oberbörsliche Werte litten unter Realisationsdruck. Lauto erschienen sogar mit minusminuszeichen. Braunkohlenwerke lagen uneinheitlich. Kalisalzwerke anfangs überwiegend schwächer. Farben waren knapp bestiegt. Siemens 3% erholt. Chade waren angeboten. Gaswerke waren bis 1% bestiegt. Daimler wurden 2% höher bezahlt. Auch BWM wurden hierdurch angeregt. Weiter lagen Kunstdieselwerke, die bis 1½% gewonnen. Dogegen litten Papier- und Zellstoffwerte wieder unter Realisationsdruck. Schiffsbaubewerke waren schwächer. Reichsbahn wurden 1½% höher bezahlt. Renten waren gut behauptet. Alt- und Neuobolsch 15% höher. Reichsmark und Industriebörsengablonen bilden leicht ab. Tagesgeld notierte unverändert 4% bzw. 4½%.

* Neue Preußische Schakanweisungen. Den Behörden der am 1. März 1934 fälligen 6% (eigentlich 7%) Preußischen Schakanweisungen von 1930 wird der Umwandlung in die neuen 4½% Schakanweisungen zum Kursie von 97,75% angeboten. Da der Zeitzugang der neuen Schakanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. J. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Rennbeobacht der von ihnen umgetauschten Stille zugänglich der Barauszahlung von 2,50%. Die neuen Schakanweisungen werden auch durch freihändigen Verkauf abgedeckt. Der Verkaufssatz beträgt 97,75%. Die Zeichnungsfrist läuft vom 8. bis 22. Februar.

* Der Erzbergbau im Lahn-Dill-Gebiet. Die Aufwärtsbewegung im Erzbergbau des Lahn-Dill-Gebietes macht nach dem Bericht des Berg- und Hütten-

männischen Vereins (E. V.), Weißlar, weiter gute Fortschritte. Inzwischen hat eine stärkere Nachfrage nach Eisenenzen, wenn auch zunächst nur nach neuen Sorten, seitens der Hüttenwerke eingetreten. Einige Neuabschüttungen sind bereits vorstehend eingetragen. Wenn der Bedarf der Hüttenwerke weiter steigt, darf auch eine allmähliche Erhöhung der Haldenbelastung erlaubt werden. Die Belegschaftsziffer ist gegen den Monat Dezember leicht angesteigert. Doch erhöht die Forderung überwiegend der Abbau, die um mehrere tausend Tonnen, was auf die Besserung der Verhältnisse zurückzuführen ist.

Frankfurter Börse. Vom 7. 2. 1934 ab werden die von der Caisse Commune abgestempelten Stücke der 4½% Österreich. Staats-Schuldenanweisungen ausschließlich Zinschein Nr. 19 und 31; 4% Österreichische Goldrente aus 1918 gleich Zinschein Nr. 45 und 57; 4½% Ungarischen Staatsrente von 1913 ausschließlich Zinschein Nr. 2; 4½% Ungarischen Staatsrente von 1914 ausschließlich Zinschein Nr. 39; 4% Ungarischen Goldrente ausschließlich Zinschein Nr. 96; 4% Ungarischen Staatsrente von 1919 ausschließlich Zinschein Nr. 24 und 37 an der Frankfurter Börse gehandelt und notiert.

* Ausweis der Konventionsschulden für deutsche Auslandschulden. Im Ausweis der Konventionsschulden für deutsche Auslandschulden vom 31. Januar 1934 erscheinen unter Aktiven Forderungen gegen die Reichsbank im Reichsmark und Baluta mit 140 015 423 M. (am 30. 12. 1933: 112 878 785 M.) und unter Passiven Schuldseinen mit 57 276 570 M. (45 522 196 M.) und sonstige Verpflichtungen mit 82 746 182 (58 364 062) M.

* Die Börsenindizes. Laut den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes stellen sich in der Woche vom 29. 1. bis 3. 2. 1934 die Indizes für Aktien auf 71,44 gegen 20,92 in der Vorwoche, für 6%ige festverzinsliche Wertpapiere auf 91,76 gegen 91,84.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Der Februar-Pferdemarkt war mit nahezu 500 Pferden besetzt. Der Handel in Pferden bester Qualität war schlepend, auch in geringerer Arbeitsteilung ist der Umsatz des Vorortmais nicht erreicht worden, obwohl sich die Preise auf gleicher Höhe halten. Auch Schlachttiere waren auf dem Markt im Preise etwas nachgebaut.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 7. Februar.		Drahitzische Auslastungen für:		
		6. Febr. 1924	7. Febr. 1924	
		Geh.	Brief	Geh.
Buenos Aires	1 Pes.	0.686	0.672	0.671
Canada	1 Canad. Doll.	2.597	2.603	2.567
Japan	1 Yen	0.707	0.700	2.573
Kairo	1 Egyptian £	10.298	13.325	12.385
Konstantinopel	1 Turk. £	1.998	1.992	1.988
London	1 £ Sterling	12.915	12.845	13.005
Mexico de Juarez	1 Mirl.	2.217	2.623	2.057
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.299	1.301	1.295
Holland	100 Gulden	167.83	168.17	168.03
Athen	100 Drachmen	2.401	2.405	2.401
Belgrad	100 Dinar	5.487	5.521	5.487
Bukarest	100 Leva	2.448	2.492	2.488
Budapest	100 Pengo			2.492
Danzig	100 Gold.	81.37	81.52	81.48
Finnland	100 Penni M.	5.704	5.716	5.646
Graz	100 Schill.	2.144	2.146	2.134
Belgrad.	100 Dinar	5.664	5.676	5.684
Kaukasus (Kowno)	100 Litas	41.61	41.65	41.61
Dänemark	100 Kron.	57.69	57.81	58.05
Irland	100 Shill.	11.79	11.75	11.68
Norwegen	100 Kron.	64.92	65.07	65.33
Paris	100 Fr.	16.42	16.45	16.41
Prag	100 Kron.	12.427	12.447	12.427
Ryszkivik	100 Irland.	5.82	5.85	5.82
Schweiz	100 Franken	80.82	80.80	80.18
Sofia	100 Lev	3.047	3.035	3.047
Spanien	100 Pes.	33.82	33.84	33.82
Stettin	100 Mark	52.62	52.65	52.62
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	69.43	69.57	69.43
Wien	100 Schilling	47.20	47.30	47.20

Wasserstand des Rheins

am 7. Februar 1934.

Begel 0.67 m gegen 0.68 m gestern

$\mu = -0.13$ " $\mu = -0.12$ "

1.14 " " 1.14 " "

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf



Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen
6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930

den Umtausch

in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

97,50%

abgegeben, so daß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da die Zinsgenüsse der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. J. beginnen, erhalten die Umtauschenden unentbehrlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von Ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. J. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. J. fällige letzte Zinschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufsкурс beträgt

97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Erreichen der einzelnen Zeichnungssumme überlassen. Die Bezahlung der zugestellten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. J. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März d. J. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrag von RM 150 000 000,- ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. J.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August j. J. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.
Stückelung: RM 100,—, 500,—, 1000,—, 5000,—, 10000,—, und 50000,—

Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Überlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42c KVG.
nicht erhoben.

Mündelsicher gemäß § 1807 BGB,

Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank

(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G.	Deutsche Handels-Gesellschaft	S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A. G.	Delbrück Schickler & Co.	
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	Deutsche Girozentrale	
	— Deutsche Komunalbank —	
Deutsche Landesbankzentrale	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse	Dresdner Bank
A. G.	Mendelsohn & Co.	
J. Drayfus & Co.	Lazard Speyer-Ellissen	Westholsteinische Bank
Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G.	Kommanditgesellschaft auf Aktien	
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt)	Norddeutsche Kreditbank	Eichhorn & Co.
E. Heimann	Bayer & Heinze	Gebr. Arnhold
Sächsische Staatsbank	Simon Hirschland	
Gebrüder Bethmann	Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank	Frankfurter Bank
B. Metzler seel. Sohn & Co.	Lincoln Menny Oppenheimer	Jacob S. H. Stern
Halleischer Verein von Kulis, Kaempf & Co.	Kommanditgesellschaft auf Aktien	L. Behrens & Söhne
Vereinsbank in Hamburg	M. M. Warburg & Co.	Veit L. Homburger
A. Levy	Sal. Oppenheim jr. & Cie.	Straus & Co.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt		J. H. Stein
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank	Merck, Finck & Co.	H. Aufhäuser
Bayerische Vereinsbank		Bayerische Staatsbank
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank	Anton Kohn	F125

Über das Vermögen der Eheleute Wege-
stein, Karl Baum und Toni, geb. Wiering, in
Wiesbaden, Mainstrasse 8, 1. vorher Schule 21,
am 3. Februar 1934, 11.50 Uhr das Konkurspro-
gramm eröffnet worden. Konkursverwalter: Kauf-
mann Franz Spring, Wiesbaden, Moritzstraße 74.
Konkursforderungen sind in hoppeiter Aussterzung
unter der Aufschrift "Konkursgericht, Konkursaufstellung"
am 2. März 1934 anzumelden. Erste Gläubiger-
versammlung am 28. Februar 1934, 9 Uhr, Prüfungs-
räte am 14. März 1934, 9½ Uhr, vor dem Am-
tsgericht Wiesbaden, Wilhelmstraße 14, Zimmer 1.
Neuer Arrest mit Angeklagter bis zum
1. April 1934.

Amtsgericht Wiesbaden, Abt. 6b,
am 3. Februar 1934.

Im Nr. 6 der "Städteblätter Nachrichten" vom
2. Februar 1934 ist die Verdingung h. A. 324 helt. Aus-
führung von Tünder- und Antefüllerarbeiten für
die Errichtung von Notwohnungen an der Schie-
ßerstraße veröffentlicht.

Stadt. Hochbauamt Wiesbaden.

Verdingung.

Im Nr. 6 der "Städteblätter Nachrichten" vom
2. Februar 1934 sind die Erd-, Maurer-, Glas-
baustoff-, und Rohrverlegungsarbeiten für die
Errichtung einer Wasserleitung in Wiesbaden-Biebrich
beschrieben.

Wasser-, Elektro-, u. Gaswerke Wiesbaden
Aktiengesellschaft.

Versteigerung.

Freitag, den 9. Februar 1934, vorm. 9½ Uhr
beginnen, werktags, ab 1. Februar 1934, 11.50 Uhr

beginnend, werktags, ab 1. Februar 1934, 11.50 Uhr

Die Rüstungen der anderen.

Die schwere Artillerie.

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben der schweren Artillerie zu großer Bedeutung verholfen. Dies macht sich einerseits in den Rüstungsprogrammen der fremden Staaten bemerkbar und ist andererseits auch aus der Tatsache erkennbar, daß man Deutschland jedes bewegliche schwere Geschütz verboten hat. Die einzigen schweren Geschütze, die Deutschland besitzt, sind 22 seit eingedrungenen Festungsgefechte in Königsberg, die praktisch nicht in Betrieb kommen.

Im Gegenzug dazu haben die fremden Mächte ihre schwere Artillerie im stärksten Umfang vermehrt, wie die nachfolgende Übersicht lehrt. An der Spitze marschiert Frankreich. Es handelt sich im folgenden nur um bewegliche Artillerie; die in den Festungen eingeschlossene, an Stückzahl bis in die Tausende gehende schwere Festungsartillerie ist darin nicht enthalten:

Kaliber	Anzahl
der Geschüle:	
10,5 Zentimeter lang	192
15,5 Zentimeter kurz	280
15,5 Zentimeter lang	144
15,5 Zentimeter lang GPZ	48
19,4 Zentimeter lang	8
22,0 Zentimeter kurz	48
22,0 und 24,0 Zentimeter lang	16
28,0 Zentimeter kurz	16
16,4 bis 32,0 Zentimeter (Mörser und Langrohr-gefechte)	28

Die Reichweite der Geschüle schwankt zwischen 11 und 80 Kilometer. Außerdem verfügt Frankreich noch über 21,0 Zentimeter Langrohrgefechte, deren Anzahl unbekannt ist. Die Reichweite dieser Geschüle geht bis 120 Kilometer. Mit Ausnahme der leichteren Kaliber ist die schwere Artillerie motorisiert. Die Zahl der vorhandenen schweren Geschüle wird für die Friedens- und Kriegsreformations auf rund 4000 geschätzt.

England. Die schwere und mittlere Artillerie umfaßt 544 Geschüle, wobei noch ein reicher Bestand aus dem Krieg in Reserve steht. Die gesamte Artillerie ist motorisiert.

Italien. 900 schwere Geschüle, und zwar 12 Regimenter schwere Feldartillerie und 11 Regimenter schwere Artillerie, wobei die schwere Feldartillerie aus 10,5 Zentimeter Kanonen und 15 Zentimeter Haubitzen besteht, die durchweg motorisiert sind, die schwere Artillerie aus 15 Zentimeter Kanonen und Haubitzen sowie aus Mörsern von 21, 26 und 30,5 Zentimeter.

Slowakowien. Die Tschechei verfügt insgesamt über 440 schwere Geschüle, und zwar über 14 schwere Artillerie-Regimenter des Feldheeres mit gesamt 350 Geschülen (15-Zentimeter-Haubitzen), daneben zwei schwere Artillerie-Brigaden mit insgesamt 90 Geschülen, die sich verteilen auf 10-Zentimeter-Haubitzen, 21-Zentimeter-Mörser, 24-Zentimeter-Kanonen, 20,5-Zentimeter-Mörser. Die schwere Artillerie ist durchweg motorisiert, während die schwere Artillerie des Feldheeres im überwiegenden Maße noch auf Pferdegeschüsse angewiesen ist.

Polen. Am schweren Artilleriereformations sind vorhanden: 10 schwere Artillerie-Regimenter, ein schwernes Artillerie-Regiment und eine Artillerie-Abteilung, wobei jedes Regiment aus 3 Batterien je zu 3 Batterien und je 4 Geschülen besteht. Zum unmittelbaren Truppengebrauch der Friedensformationen sind 288 schwere und 240 schwere Geschüle vorhanden, wobei etwa 700 schwere und 40 schwere Geschüle in Reserve stehen. Die Kaliber umfassen in der Hauptlage 10,5 Zentimeter Kanonen und 15,5 Zentimeter Haubitzen. Die Motorisierung ist bisher beim schwernen Artillerie-Regiment durchgeführt, während die übrige schwere Artillerie noch Pferdegeschüsse hat. Daneben ist ein motorisiertes Artillerie-Regiment mit 18 leichten und 16 schweren Geschülen aufgestellt worden.

Wie ein kleines Land für seine Sicherheit sorgen darf.

Mit einem Gefühl tiefer Besorgnis sieht der deutsche Volksgenosse die zahlreichen einander folgenden Nachrichten über die Bewaffnung der verschiedensten europäischen und außereuropäischen Heere. Seldt die kleinen Staaten dürfen das für ihre Sicherheit notwendige ungehindert tun; sie dürfen ihr Heer verstärken, Festungen bauen, für ihre Armeen die modernsten Waffen anstreben, ohne daß ihnen jemand in den Arm stele. Ein besonderes gutes Beispiel dafür ist die kleine Schweiz, die um ihre Sicherheit in der Zukunft besorgt, soeben im Begriffe steht, ihr kleines, aber außergewöhnlich tüchtiges Heer mit den modernsten Typen der verschiedenen Waffengattungen auszustatten.

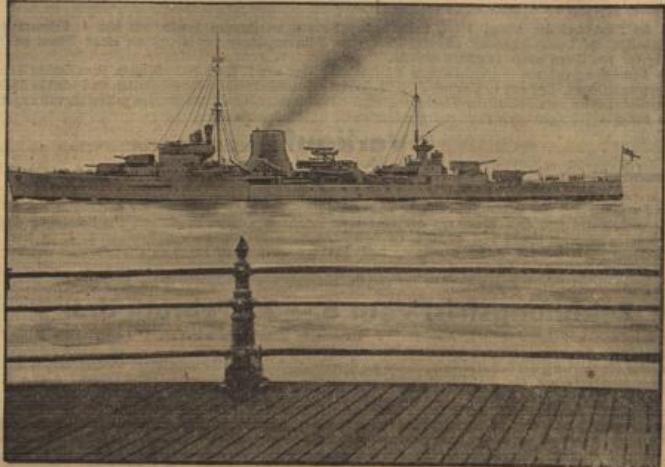
Die vor kurzem in Thun aus Anlaß des Zusammentritts der Kommissionen beider Räte zur Beratung über die Ergründung der Bewaffnung und Ausrüstung der schweizerischen Armeen stattgefundenen Besichtigung und Vorführung der zur Neuauflösung bestimmten Waffen hatte ein für den Militärrat überraschendes Ergebnis. Von besonderer Einprägsamkeit war die Vorführung der neuen schweren Infanteriewaffen: Minenwerfer und Belegerkanone. Die schweizerische Infanterie erhält durch sie und in Verbindung mit der stärkeren Dotierung der Battalions mit schweren und leichten Maschinengewehren eine gewaltige Verstärkung ihrer Feuerkraft. Der neue Minenwerfer ist eine außergewöhnlich leichte, bewegliche und einfache Waffe von unheimlicher Feuerwirkungsfähigkeit und größter Präzision. Die neue Infanterikanone, ein zielstilles, leicht und rasch bewegliches Geschütz, mit 47 Millimeter Kaliber, ergibt eine verblüffende Schlagwirkung. Jeder Schuß war ein Treffer auf mittlere Entfernung; wurden 20, auf längere 40 Millimeter dicke Panzerplatten glatt durchschossen.

Eine wichtige Neuerung besteht in den neuen Lafetten der Maschinengewehre für die Fliegerabwehr. Die leichte, für alle Stellungen verwendbare Lafette des leichten Maschinengewehrs gibt diesen die Präzision der schweren Mittelpfeile. Ein besonderes Kreisform erlaubt die höhere Anordnung des gegenläufigen Fliegergewes. Das schwere Maschinengewehr erhält eine neuartige, höchst zweckmäßige Fliegerabwehrstütze.

Von größter Bedeutung ist das zur Erneuerung der schweizerischen Gebirgsartillerie vorgesehene neue Geschütz, das schwere Modell Bosco. Es hat

eine Reichweite von nicht weniger als 10 000 Meter, d. h. mehr als den doppelten Radius des bisher verwendeten, allerdings veralteten Geschüses. Die Elevation geht bis auf 50 Grad, auch das Seitenrichtfeld ist bedeutend größer. Sehr bedeutsam ist, daß das Geschütz die Geschosse der Feldkanone verschiebt, was einen großen Vorteil ausmacht.

Großen Eindruck machte die Leistungsfähigkeit schwerer Motorgeschüsse vom Kaliber 10,5 Zentimeter. Es wurden ein schwedisches Motorgeschütz und ein neues französisches Modell von Schneider-Creusot vorgeführt. Dieses moderne Langrohrgefecht hat eine Reichweite von 17 Kilometern, die mögliche Schußzahl in der Minute beträgt 15-20. Die bisher im schweizerischen Heer verwendete schwere Motorkanone, die allerdings 50 Jahre alt ist, konnte in der Minute nur einen Schuß abgeben und mußte nach jedem Schuß nachgerichtet werden. Das schwedische Geschütz, mit gefederter Achse und Vollgummibereifung, erzielte Marschgeschwindigkeiten bis zu 90 Stundenkilometern. Die Demonstrationen hinterließen den Eindruck, daß die Vorlage des Bundesrats über die Neubewaffnung von den militärischen Fachleuten technisch vorsätzlich vorbereitet worden ist, und daß die Wahl der Modelle den tatsächlichen und praktischen Bedürfnissen des schweizerischen Heeres vollkommen entspricht. Die Schweiz darf des Beauftragten haben, mit den neuen Waffen ihre Arme auf einen derartigen Stand zu bringen, daß schon die bloße Bevölkerung als Vorbereitung vor kriegerischen Verwicklungen genügt! ... Benediktuswette Schweiz! ...



Englands neuester Schlachtkreuzer.

H. M. S. „Orion“ bei der ersten Fahrt.

Die englische Marine hat genüch zum Neubauprogramm wiederum einen geschützten Kreuzer in Dienst gestellt. Das Schiff ist zur Dienstleistung beim Mittelmeer-Geschwader kommandiert worden.

Zur Ermittlung des Absenders geöffnet.

Reportage über eine merkwürdige Briefsammlung.

Von Hans W. Spord.

Von den vielen Sammlungen, von denen schon berichtet wurde, scheint mir die des Straßenbahnhofsschaffner Gull die merkwürdigste zu sein, die seine Sammlung besonderer Richtung. Ich möchte sagen, daß sie ungewöhnlich menschlich ist, daß sie mehr vom Leben selbst enthalt als alle andere Sammlungen, die ich bisher kennen lernte.

Mr. Blythe, eben dieser Straßenbahnhofsschaffner Gull, scheint mir ebenso ungewöhnlich zu sein wie seine Sammlung. Schließlich kann man die Menschen auch nach den Dingen deurstellen, die sie sammeln! Man fragt doch, daß alle Briefensammler besonders viel Gemüt hätten, daß Uhrensammler ausgeprobte Philosophen seien. Der Straßenbahnhofsschaffner Gull muß nun allerdings ein außerordentlich Menschenkenner sein, ein Mann, für den das Leben wirklich noch aus der Summe der Schicksale besteht, denen die Menschen unterworfen sind. Er ist ein ruhiger Mensch, er ist gütig, er ist ganz ohne große Leidenschaft.

Der Straßenbahnhofsschaffner Gull sammelt Briefe, die mit dem Stempel zurückgekommen sind, doch die Post ist zur Ermittlung des Absenders geschafft, weil das Rautenstift ausserordentlich schwer, solche Briefe zu bekommen. Man muß sie sich von den Absendern erbeiten. Und nach dem, was Gull mir erzählte, bilden die Menschen an den Briefen, die sie selbst einmal gelesen haben, noch mehr als an denen, die sie erhielten. Er sagte, man werde sich über diese Tatsache am besten klar, wenn man das Verhalten von Vielesleuten vorstelle, deren Verbindung zu Ende gegangen ist. Jeder legt den grössten Wert darauf, seine Briefe wiederzubekommen, vielleicht doch nur, weil sie ihm die Dinge schäme, die er einmal schrieb. „Das heißt aber doch“, sagte Gull, „daß man ein Stück seiner selbst in die eigenen Hände zurückbekommen will, um es nötigenfalls leugnen zu können!“

Er hatte mir damit den Grund dafür genannt, aus dem seine Sammlung nicht sehr viele Briefesammler enthält. Sie ist auch ohnedies merkwürdig genug, die meisten Briefe lassen in Schriften hineinlehen, die man vom Bildpunkt der Sammlung aus vielleicht noch besser übersehen kann, als wäre man mit dem nicht aufgefundenen Empfänger selbst bekannt. Alle diese Briefe bieten äußerlich schon ein buntes Bild, sind mit farbigen Stiften durchzogen und beschrieben, mit dem Stempelklemm verklebt, mit amtlichen Klebearten, wieder geschlossen, zweimal geklempt und alles in allem meist etwas aus der Form geraten.

Da ist ein Brief, bei dem der Absender überhaupt die Anschrift vergessen hatte. Der Umschlag trug lediglich eine Marke. Er wurde geöffnet, der Brief war von einem Mann, der nur mit seinem Vornamen unterzeichnet hatte, an seine alte Mutter geschrieben. Es handelte sich durchweg um persönliche Dinge von geringem Interesse, es war nur ein einziger Name genannt, der Name einer Firma, zu der jener vergleichsweise Briefschreiber gehörte, um eine Liefe-

lung, die er von der betreffenden Firma erhalten hatte, zu beantragen! Dort erkundigte sich die Post, sie erhielt die Anschrift des Absenders, zu dem der Brief zurückgelangte. Er gab ihr Gull, denn er hatte seiner Mutter in der Zwischenzeit schon einen Brief abgeschickt.

Ein gewöhnlicher Fall? Dieser hier ist interessanter! Damit zeigte mir Gull einen Brief, der nur den Namen, nicht Vornamen und Wohnung der vermeintlichen Empfängerin aufwies.

Es war eine kurze Mitteilung, die eine in einem Krankenhaus liegende Frau an eine Freundin machte. Ursprünglich sollte ein Sohn den Brief überbringen, irrtümlich war dieser dann, ohne Marke, in den Postkassen geraten. Die Schreiberin teilte ihrer Freundin zunächst mit, daß es ihr immer noch teines Wohl stand, jetzt sei sie besser. Der nächsten Woche habe nun ihr Mann Geburtstag; sie bitte die Freundin, ihm ein bestimmtes Geschenk zu kaufen und an die folgende Anschrift des Mannes zu schicken. Die Post brachte diesen Brief dem Sohnen. Schlimmer als daß dieser Mann auf einem ungemein schönen Wege schon taglang nochein weiterfuhr, was er als Geburtstagsgeschenk erhalten würde, war der Umstand, daß seine Frau ihm über ihren Zustand um vieles günstigere Mitteilungen gemacht hatte als ihrer Freundin. Er erlebte eine böse Zeit, in der er die Freunde seiner Mutter verlor, die sie über das Ergehen seiner Frau glaubten zu schenken vermochte und sich über Gedanken um sie sorgte.

Ein erschütterndes Dokument war dann aber jener Brief, die eine verheiratete, in außerordentlich ungünstiger Ehe mit einem ja verbeschert gewalttätigen Mann lebende Frau an ihrer Mutter, mit ganz unvollständiger Anschrift, an ihrem einzigen Bruder schrieb. Sie bildete ausführlich ihre verzweifelte Lage und bewußtlos ihn sofort zu rufen, um ihn gegen ihren Gatten zu schützen. Auch dieser Brief erhielt außer dem Vornamen der Absender und der Ortsbezeichnung im Datum nur einen Anhaltspunkt für die Post, den Namen eines Restaurants. Die Hausleiterin dieses Hauses hatte Grüße an den Bruder der ungünstigen Frau ausgetragen und, und der Brief ging an dieses Restaurant zurück.

Aber die Hausleiterin war nicht anwesend, als der Bruder kam. Zufällig wollte aber der Mann im Schrankraum, dessen wegen die Frau ihrem Bruder losgelassen hatte! Er erkannte auf dem Umschlag, den der Postbote in der Hand hielt, die Handdrücke seiner Frau und stieß wilde Drohungen gegen sie aus. Der Wirt hielt ihm im Schrankraum zurück und benahmstigte die Frau, um sie auf den Wagen ihres Mannes geführt zu machen. Ehe sie die Wut ihres Gatten auf sie entladen konnte, wählte die Unglücksfrau den Weg unter die Räder eines Lastwagens. Sie war auf der Stelle tot.

Mit Holz und Zement von der Adria nach den Kanarischen Inseln.

Von Dr. Walther Reubach.

An Bord der "Bla" zwischen Casablanca und Las Palmas, 25. Dezember 1933.

Wenn ein Schiff, das normalerweise 9 bis 10 Seemellen macht, für die Strecke von 50 Seemellen mindesten 10 Stunden braucht, dann muss schon ein ganz schöner Wind pfeifen. Jeder hatte der Kapitän verhofft, dass das Meer längs der algerischen und marokkanischen Küste immer „flatt wie Öl“ sei, aber manchmal irren sich auch Kapitäne mit so Dienstposten. Die „Bla“ schwieg 24 Stunden lang gekämpft, doch selbst nach der Regenperiode im Spätherbst das Trintwasser von Málaga mit Schiffen herbeigeschafft werden musste.

Die Landschaft wurde etwas bleicher, als wir uns der Straße von Gibraltar näherten. Dort liegen ja auch die Punkte des spanischen Protektorates, die als größte Städte und Handelszentren eine gewisse Bedeutung haben, Tétouan und Ceuta. Unter Kapitän hatte wieder Wetterprophet gespielt, aber diesmal besser als bei der Wacht aus Arzew; er hatte behauptet, dass bei Gibraltar immer gutes Wetter sei. Und wirklich, Tangier empfing uns mit einem sonnigen Südwind, Sonnenchein und blauem geputztem Himmel. Die Stadt liegt malerisch, nicht so herzig und trist wie Alger oder selbst Sfax, aber schon deshalb vorlebhaft aus ihrer Umgebung herausgehoben, weil die nordafrikanische Küste hier endlich wieder Spuren einer Bevölkerung aufweist und die Küste so schön gegleidert Bergland zeigt. Diese Küste muss so weit man es im Vorberge vom Schiff aus beurteilen kann, ihre verborgenen Reize haben. Tangier ist definitiv der Hauptort der sogenannten „Internationalen Zone“, international in dem Sinne, dass dort Spanier, Franzosen, Engländer und seit Kriegsende auch noch Italiener Posten gehabt haben. Noch lange Zeit nach dem Kriege durften Deutsche den Boden der Stadt überhaupt nicht betreten, und noch heute ist es verstaubend und unheimlich, wenn man als Deutscher die Erlaubnis zu längerem Aufenthalt oder zum Verlassen der Tangierzone auf dem Landweg bekommt. Die Stadt ist orientalischer, unverfälschter, als man bei der großen Rübe des europäischen Festlandes glauben möchte. Vielleicht dadurch, dass keine der Mächte die Tangier als ihre Zone betrachten konnte, ist der Stadt den Stempel des eigenen Landes aufgedrückt. Man ist in Tangier ein bisschen gegenwärtig neidisch aufzusehen, da die Franzosen will den Italiener und der Spanier den Engländer nicht zu groß werden lassen, und dadurch ist Tangier im Grunde erhaben geblieben. Man hört am ehesten noch im Straßenbild, in der Architektur Anklänge an Südspanien, wobei jedoch zu bedenken ist, dass letzten Endes in der ganzen Kultur Spaniens das Arabertum mehr geprägt als neuerndes Portugal gewesen ist. Nach der nichtslogenden Stilligkeit Orans – ich rate jedem Besucher Nordafrikas, dieser Stadt nicht mehr als einem Tag zu schenken oder gar keinen – wirkten die architektonisch schwerwiegenden Städte des Hafens Bab el-Maria, das Portal am „Großen Socco“, die große Moschee, der alte Sultanspalast, auch auf den, der schon in Tunis oder Damaskus den Orient und die arabischen Welt in reineren Formen kennen gelernt hat. Allmählich geht es auch das Straßenbild, das am unteren und zentralen Ende des Großen und Kleinen „Socco“ entwächst ist: Eingeborene im Turban und Jubbah im Kasbah, mit schwarzen Gesichtern, verkrumpte Maultiere und Frauen mit tiefenhaften,

radgrauen Strohhüten, Reger, Barber, Waschträger mit Kuhställen, die das hier sehr kostbare Rind in Ziegelfallen transportieren und verkaufen und auf allen wenig Uniformen der europäischen Gebiete dieser Stadt; in den Basaren Jähne und preiswerte Arbeiten aus Leder und Messing. Ganz anders Casablanca, das Chiasso Afrikas. Schon die Hafenanlagen sind imposant, Frankreich hat in diesen Hafen riesige Goldsummen gestellt; die Anlage war bei der überaus kurzen Brandung des atlantischen Ozeans bautechnisch sehr schwierig und ebenso teuer. Die modernen Krane, Verlademaschinen, Schuppen, Magazine usw. sind deutsches Habitus und deutsche Arbeit, auf Reparationskontre geliefert. Wenn man von dem kleinen, winzigen und schmuckigen Araber- und Judenviertel im Süden der Stadt absieht, ist Casablanca als rein europäische Stadt anzusprechen, sofern man nicht seine Wollenträger, Warenhäuser, Bausagen, Kinopläätze und Luxushotels, seinen neuvergänglichen Automobilverkehr – 40 000 Wagen bei 140 000 Bewohnern – als amerikanisch begehrlich findet. Aber trotz der Ressourcenminen, denen die Stadt ihren Hafen, ihre ganze Existenz, ihr Wohnumfeld verdankt, trotz Vichtzellen und rostfressender ausgeschliffener Schaufelstufen: auch Casablanca leidet unter der großen Weltkrise. Die französischen Staatsbeamten, Offiziere zum, sind sehr gut bezahlt, aber der Geschäftsmann spürt es doppelt hart, wenn er beizeitig sinkende Konjunktur ein Leben beitreten will, in dem ein Beispiel zu nennen, das gewöhnliche Kollektiv einen Kleinverkaufspunkt von 20 bis 35 französische Francen pro Kilo hat. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass das Flair und Tempo dieser Stadt erkennbar ist, zumal wenn man bedenkt, dass es erst 25 Jahre alt ist. Wer nach Casablanca kommt, soll es nicht versäumen, die „Liebesstadt“ Bus-Biz an der nördlichen Peripherie zu besuchen, am besten unter Führung eines in Casablanca ansässigen Europäers. Hier hat die französische Gesundheitspolizei es fertig gebracht, den gefährlichen Liebesmarkt des Orients in einer äußerlich anprechenden und hygienisch gehobenen Fassade zu reglementieren, unter Ausschaltung der weichen Frauen; ein doppelt sympathischer Eindruck, wenn man damit die ähnlichen Quartiere der übrigen nordafrikanischen oder kleinstasiatischen Küstenstädte vergleicht.

Casablanca, die „Weiße Stadt“, liegt hinter uns; wir fahren in einem leise schwelenden Nordwesten bei blauem Himmel den „kleinen Inseln“, den Islas Canarias, entgegen und warten auf den Moment, wo der Ort von Teresita sein 3000 Meter hohes Haupt zeigen wird. Gestern war der „Heilige Abend“. Ein kleines Tannenwäldchen, das wir uns von einem deutschen Dampfer in Casablanca erarbeitet hatten, und ein paar Bündchen sauberter weißmäulige Stimmung in unsere Herzen. Der Koch hatte ein besonders feines und großes Menü zusammengestellt, der Kapitän hatte mit uns auf das Wohl seiner südländischen Heimat und unseres deutschen Vaterlandes angelassen. Und die paar griechisch-katholischen Freunde unseres Schiffes, die ja ihre Weihnachtstage 14 Tage später feiern, lamen alle vom 2. Offizier bis zum letzten Matrosen, haben uns deutschen Gästen die Hand gedrückt und stolz geklatscht. Der Himmel summte von Sternen; wir sind mit diesem Weihnachtsfest unter südländischem Himmel zufrieden gewesen.

Eine Gewissensfrage:

Was täten Sie, wenn Sie Chef würden?

Interview mit einem halben Dutzend Menschen.

Von R. H. Boenke.

Eine Reihe junger Menschen in den verschiedensten Berufen erzählten mir von ihren Zukunftsträumen. Unter Mitarbeitern trat plötzlich zu ihnen und stellte die Frage: „Was täten Sie, wenn Sie plötzlich Chef würden?“ Da standen sie nun und logen: „Ja“ oder „Ja“ – aber hatten sie Ideen? Hat unsere Jugend sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass sie eines Tages führende Stellungen im Leben bekleiden soll? Hören wir zu. D. Red.

Es ist eine alte Weisheit, dass nicht jeder Mensch mit dem Marschallstab im Tonträger geboren wird. Das kann man auch gar nicht verlangen. Doch eins haben fast alle jungen Menschen unweiblich gemeinsam, und das ist durch die Entwicklung des vergangenen Jahres neugetauchte und inzwischen gesetzte Glaube an die eigene Kraft und den eigenen Wert. Sie sind alle Optimisten – ein Zug, der Jahrzehnt völlig fehlte. Jetzt ist er da, und jetzt wollen wir wissen, wie sich so das tägliche Leben der von uns liegenden Zeit in den Köpfen der jungen Generation ausnimmt.

Es ist kein Kunststück, die jungen Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt in das Arbeitsdienstlager füllt, zu fragen, was sie sich wünschen. Natürlich Arbeit, fröhliches Jugend, geistiges und fröhliches Leben, frohe Spiele nach Feierabend, Kameradschaft mit Freigegenseiten! Fehlender ist es schon, die Jungen in den einzelnen Betrieben aufzufinden und nach ihrem Bünchen und Wollen zu fragen. Wie oft hört man nicht in einem geschäftlichen Unternehmen die bekannte Redensart der Rentenalltag: „Ja, wenn ich Chef wäre, dann würde alles anders aussehen!“ Jämbo, obwohl man und Tee trinken! Wie viele – oder richtiger: wie wenige – der jugendlichen Himmelstürmer, die mit großartiger Geduld versprechen „alles anders zu machen“, haben denn in Wirklichkeit überhaupt eine Idee, wenn sie plötzlich in die Lage kämen, verantwortliche eigene oder Personalstellen machen zu sollen? Da lächeln sich die Häuschen aber sehr! –

Zuerst trat ich in ein Modehaus. Der weibliche Verkäuferin empfing mich freundlich.

„Was ich töte? Ich würde für das ganze Personal das freie Wohnen einführen!“ war die Antwort.

„Erlauben Sie“, wandte ich ein, „das geht doch nicht, Geschäfte müssen Samstags bis zum Abend öffnen halten.“

„Ja eben, weil es nicht geht, wird es immer meine große Sehnsucht bleiben!“ lächelte die Dame und rauschte davon, um eine Kundin zu bedienen...

Auf der Straße hielt ich den Radfahrer des Lebensmittelgeschäfts an, der mit immer die Waren ins Haus bringt. Es war ein junger Barthaar von sechzehn, achtzehn Jahren.

„Ich würde mich selbstständig machen“, log er.

„In was?“

In Jamaika-Rum und Arra!“ war die Antwort. Die Antwort Jamaika-Rum legte den begreiflichen Verdacht nahe, dass der junge Mann auf die friedfertige Art einen heimlichen Drang nach den fernern Ländern des unendlichen Abenteuers abregieren wollte, himmellos und gewandringend – sofern das Geschäft einschlägt.

Der Nachportier eines Hotels erklärte folgendes: „Zuerst würde ich, wenn ich als zahlernder Guest in ein Hotel ginge, nicht mitten in der Nacht den Portier herausdringen, bloß weil ich zu bequem bin, mir die Hausschuhe selber ans Bett zu holen. Dann würde ich vor allem anständige Trinkgeldebenen geben, und – wenn ich Einfluss hätte – die Polizei zu verlängern. Selbstverständlich würde ich mit auch einen Biergärtchen anfangen.“

Nicht ganz so anpruchsvoll war „Watz“ Watz.

„Jener allzeit beliebte Mann, der abends mit seiner Karte am Bahnhof steht und heißt Wiener an die Polizei verlässt.“

„Ich bin mit einem einzigen Motorrad zufrieden“, lagte er, „dann würde ich Sonntags ins Freie fahren, tagsüber baden, mich in der Sonne aalen, und am Abend an meiner eigenen Karte Wurst verkaufen.“

„Ich hingegen würde mit einer SA-Uniform anziehen und meinem erwerblosen Freunde Albert auch eine spendieren!“ erklärte ein junger Kaufmann, der jahrelang arbeitslos gewesen war und nun in einem Getreidefuttermittelpreisgeführten Stellung als Buchhalter gefunden hatte.

Und dann würde ich Artikel in die Zeitung setzen und die Menschen darüber auflärren, dass wir ausländische Autotaxis nicht brauchen, weil die deutschen nicht nur eben jogg, sondern sogar besser sind.“

Bravo, gut gesprochen! „Übrigens würde ich mir noch einen häutigen Zweier zulegen“, fuhr der junge Mann fort, und alle meine Reisen im Auto machen. Das Auto ist doch Deutschlandstolz.“

Glauben Sie?“

Absolut! war die überzeugte Antwort, „wenn das Autotaxis-Programm der Reichsregierung erst praktisch durchgeführt wird, wird das Fahrten eine wahre Freude sein, darauf können Sie sich verlassen!“ Nun, so unterschreibt der Mann ja nicht. „Eins will ich Ihnen noch sagen“, meinte er dann zum Abschied, „meine früheren Arbeitskollegen würde ich selbstredend genau so achten, wie heute. Einer für alle – alle für einen!“

Donnerwetter! So dieser Mann hatte einem aus der Seele gesprochen! Aber am niedlichsten war doch die kleine Verkäuferin im Handelsblöden, die mich mit ihren grauen blauen Augen treuerzärtig anblinste und meinte:

„Chef werden? Aber das will ich ja gar nicht! Ich will nur meinen Frick befreien, und wenn ich meine Stellung aufgegeben, lassen wir uns 1000 R. Chefhandelsfeste geben, und dann kann Chef werden, wer Lust hat...“

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station des Stadts. Wetteramtshofs)

6. Februar 1934

1 Uhr 22 2 Uhr 17 3 Uhr 27

morg. nachm. abends Mittag

Wind { auf 8° und Normalhöhe 754.9 752.4 758.8 757.6

Lufttemperatur (Celsius) 6.2 1.4 1.5 1.2

Relative Feuchtigkeit (Prozent) 60.0 59.0 58.0 56.0

Wölfchenzählung 500 500 500 500

Niederschlagsdichte (Millimeter) 0 0 0 0

Weiter bedeckt bedeckt bedeckt

Höchste Temperatur (Celsius) 16.0 15.0 15.0 15.0

Niedrigste Temperatur (Celsius) -0.9 -0.9 -0.9 -0.9

Sonnenstundenzahl vorw. 0.0 0.0 0.0 0.0

Der Mann im Rollstuhl

Lehrbuch der Glotter.

Erinnert man sich noch an die Zeiten, wo angefechteten
Sachen nurgte: „Gehet Wiedergut auf die Kriegsbeschädigten!“? P-
ünktlich hängen viele Schilder immer noch herum, batosi kommt

Zeller und hat um Beihilfe und Raufhaus auf bekleidete Seiten.
Der hätte ihn bei an und brachte mit dem Überfallbölüber, wenn
er in drei Tagen kein Geld nicht hätte.

Das Unterhändlungsblatt

Eigentliche Beilage des Brieschadener Tagblatts

Der große Doktor

ROMAN VON CHRISTIAN MANN

July 97

4. Fortsetzung.

卷一百一十一

Der Job läutet an: „Herr Sanitäter? Du willst den Freund seines Leidens? —“ Dittel Heßdorf heißt Erbkrankheit, log ic. Stoff etwas umsofer und verstoßt, gab Kurt die Antwort.

„Hello gut — Odel Rebdorf.“
„Und nun fann‘, Junge, das Gesäß frigen wir
Ieson nach Heale.“
Kurt sah sich unschuldig um.
Rebdorf verstand.
„Hein, ostholen wird hier nichts.“

„Kunst und Gewerbe“ auf der Ausstellung von 1905 in Indien. „Kunst und Gewerbe“ über fortlaufende Ausstellungen hier am Grunde oder über die unbekannte Freiheit ließen. Siegeln ist hier unbekannt. Damit habe ich den Körberg in euren Gedanken.“

Die Schriftsteller den Gesang Stimmen, wiederten dann einige Zeilen aus dem Buche her und sagten, daß sie auf eine Tafel Einsicht nahmen durch den Band, ehe sie auf einen Stoff mit der neugierigen Stimme gingen, bevor wir uns ins Daus zuwenden. Stimme weiß sehr, was der Herr „Strudelweg“ sagt. Wer kann von seinem Vater, der wirch's hier nicht weiß hier niemand etwas davon. Geht es auch niemandem etwas aus. Daß habe ich allen Gewissen geküßt, und die sind nun weiter, als daß mankennen kann.

Das heißt, viele Sitten fanden sich hier nicht in Frege. Der Sohn des Käffers, der Wohlter, so die Königin aus Herrnmann und Doroties Geschichte, ist ein läufiger Häßchen.

Kurt tönte ein Röckeln nicht verbergen.
Redford läßt das und hie fort:
„Siehe ruhig ein
Geist, Junge, daß mein Wort, es wird bei
uns gelingen. Und noch eines: Du löffst hier den
Blutspiegel deines Bruders entdecken nur in anderer
Umgebung sein, nur andere Luft atmen. Reiter wird
du bei longe hinzutreten, der irgendeine feindselige
Bortreiste ist. Son Gäß preßten wir, kein Wort,
Es gibt hier für uns keine Gäß.“
„Dafür, daß ich aufdringlich dasteh“
sagte Kurt
etwas befriedigt.

"Sobald dort wohnen wir,"
Heddi wies auf ein kleines Haus, eines "Komfor-
tbares" als ander, aber nicht gerade von bester
Schönheit. Ein paar Stufen zum Hause hinauf, dann in
eine kleine Diele, in der es nach Seife duftete, nach
Reißen, wie man ihn auf dem Betttisch beobachtet, einen langen, be-
sonderen Duft, feste Kärtje ließ, nicht einmal unangenehm.
"Dein Zimmer ist oben, Kurt, komm," Heddi
begleitete mich die Treppe hinauf. Etwas mit weißblauem Guertel
umzogen. Das — nur nun fehlt Zimmer; Kurt stand da, und
Etwas Sparsamstes — oder — nennst mir es arm,
wenn du willst, Kurt ist.
Der Wissold aus dem Fenster war allerdingss er-
heblich weiter. Unendlich weit hinter der Spiegel des Heils,
durchzogen durch das gelbe Band der Dämme, flammend in
den kleinen Farben, mächtig bunt, Kurt stand da, und
die Wissolden-Dose, man müßte sie wohl

THE JOURNAL OF CLIMATE

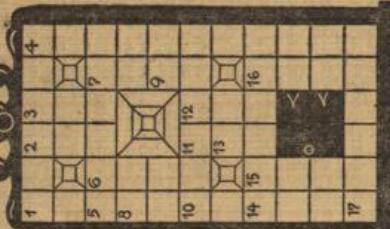
Der Segen der Feindschaft.

Wenzel von Bernhart Rehje.

„Du bist ein toller Mensch!“ rief sie und schmiegte sich an ihn. „Du hast mir so viel Freude gemacht.“

Stille, Spartenlo — oder — nennen wir es armstilie. Spartenlo — oder — welche Stütze fehlt. Sie bin der Freund kommt. Ich will gut aufgehoben sein bei mit." Der Aussatz aus dem Fenster war allerdings ein

Rohrbott holte sich ein
Stück Leder und schnitt ein
großes Kreuz aus. „Hier ist
jetzt ein Zeichen für dich.“



Geographie: 1. Dichtflüssiges Gebietlanden. 6. Rotort Berlin. 8. Rose in der Wüste. 9. Seepferdchen Gott. 13. Süßwasser. 14. Tierzähmung. 17. Sonnensteigende. — **Gentrich:** 1. Sauschaukel. 2. Gründungsbernd des Reichs. 3. Schneekugel. 4. Gelehrten. 6. Tiere bei Reinoldis. 12. Inseln im Meer. 13. Weitwanderer eines großen Golfes. 16. Gläubiger Gern. 17. Einwohner.

Studienfunding des Studentenrates in 90r. 30.; Rents:

W. Krelleholz, J. Gerneth, A. Kieferle, G. Schurrhart, S. Wenzel

— 564 —

卷之二十一

10. Reelford, H. Gauthier. — Kittle; Plan

viel, wenn man sich nur viel traut.

卷之三

